

Grabungsbericht

M-2016-844-2,3-0 BP Holzweg

Landkreis: Aschaffenburg, Gemeinde: Großostheim, Gemarkung:
Pflaumheim



Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Inhaltsverzeichnis

1	Technischer Bericht	3
1.1	Titel der Grabung:	3
1.2	Anlass und Verlauf.....	3
1.3	Absprache mit den zuständigen Behörden und dem Veranlasser	4
1.4	Grabungsteilnehmer und Arbeitszeiten	5
1.5	Grabungsablauf	5
1.6	Grabungstechnik und -dokumentation	7
1.6.1	Grabungsflächen	7
1.6.2	Grabungsschnitte.....	7
1.6.3	Vergabe von Befundnummern und Befundbeschreibung.....	8
1.6.4	Anlage von Profilen	8
1.6.5	Anlage von Geoprofilen.....	8
1.6.6	Gesondertes Vorgehen	8
1.7	Dokumentation	12
1.7.1	Fotodokumentation	12
1.7.2	Fotogrammetrie.....	12
1.7.3	Structure-from-motion	13
1.7.4	Zeichnerische Dokumentation	13
1.7.5	Vermessung.....	14
1.7.6	Fundverwaltung	14
1.7.7	Fundreinigung.....	16
2	Wissenschaftlicher Vorbericht.....	17
2.1	Lage und Topographie.....	17
2.2	Geologie	19
2.2.1	Kolluviale Überdeckungen	21
2.2.2	Kolluviale Ablagerungen in Senken	23
2.2.3	Mögliche Bodenbildungsprozesse	25
2.3	Befunde	26
2.3.1	Moderne Störungen: Rezente Gruben und Pfostenreihen.....	26
2.3.2	Moderne Störungen: Gräben.....	27

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

2.3.3	Moderne Störungen: Bewuchsstellen, Pflanzgruben	28
2.3.4	Einzelne Gruben.....	29
2.3.5	Pfosten und Pfostengruben.....	32
2.3.6	Grubenkomplexe.....	32
2.3.7	Feuerstellen	37
2.3.8	Menschliche Skelettreste in Gruben	38
3	Fundmaterial	41
3.1	Keramik	41
3.1.1	Keramik des Mittelneolithikums.....	41
3.1.2	Keramik der Hallstattzeit	46
3.2	Silex.....	48
3.3	Steingeräte.....	50
3.3.1	Felsgestein.....	50
3.3.2	Mahlsteine.....	53
3.3.3	Pfeilschaftglätter	53
3.4	Verziegelter Lehm.....	54
4	Abschließende Interpretation	54
5	Literatur.....	60
6	Kurzzusammenfassung	62

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

BP Pflaumheim	Maßnahmen-Nr: M-2016-844-2,-3_0	
LKR.: AB	Gde.: Großostheim	Gmkg.: Pflaumheim
FlstNr.: 5426, 5427, 5429, 5430, 5431, 5432, 5433, 5436, 5437, 5441, 5442, 5443, 5446, 5447, 5448, 5449, 5450, 5451, 5452		
Fundverbleib: ungeklärt		
Grabungserlaubnis (Behörde/Datum): UD Aschaffenburg 27.04.2017		
Grabungsbeginn: 16.10.2107		Grabungsende: 08.08.2018
Leitung: Andreas Pross M.A., Phil Burgdorf M.A.		
Autor des technischen Berichtes/Dokumentation: Phil Burgdorf M. A.		
Autor des wissenschaftlichen Vorberichtes: Phil Burgdorf M. A.		

1 Technischer Bericht

1.1 Titel der Grabung:

BP Holzweg, OB und G-2017/2018

1.2 Anlass und Verlauf

Im Rahmen der Erschließung eines Neubaugebietes östlich und südöstlich des in den 1960er Jahren angelegten Friedhofs von Pflaumheim, Marktgemeinde Großostheim, waren Areale betroffen, die innerhalb bzw. in den Randbereichen des eingetragenen Bodendenkmals D-6-6020-0053 liegen. Dieses ist beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege als Siedlung der Linearbandkeramik sowie Hallstatt- und Latènezeit ausgewiesen. Da durch die geplanten Baumaßnahmen mit der vollständigen Zerstörung des Bodendenkmals zu rechnen war, wurde beschlossen das betreffende Areal von 3,3 ha vollständig archäologisch zu untersuchen.

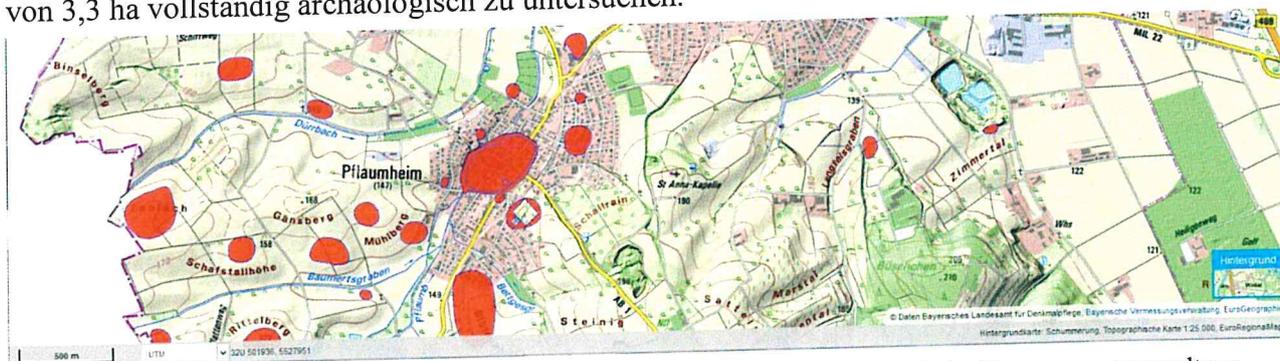


Abb. 1 Bodendenkmäler im direkten Umfeld von Pflaumheim. Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung.

Bereits im Vorfeld der Ausgrabungen wurden von Dipl. Ing. T. Wanke und M. Stockinger M.A. (beide BLfD) Sondageschnitte entlang des Friedhofs und beidseitig des bestehenden Wirtschaftsweges angelegt, um die Erhaltungsbedingungen möglicher Befunde zu klären¹. Nach dem Abtrag

¹ Grabungsbericht einsehbar im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Schloss Seehof.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

des humosen Oberbodens konnten mehrere metallzeitliche und mittelneolithische Befunde festgestellt werden sowie kolluvial verlagertes Sediment, welches von der heute noch mäßig steilen Geländekuppe abgeflossen ist. Bis zur fachgerechten Ausgrabung wurden die Befunde farblich markiert, mit Geotextil überdeckt und die angelegten Sondageschnitte wieder verfüllt. Auch vermeintliche Gefäßreste verblieben im Boden. Nachdem durch die Vorsondagen das Auftreten von Befunden im Untersuchungsareal belegt werden konnte, galt es im Folgenden deren Verteilung im Gelände zu erfassen. Das gesamte Areal wurde von Dr. J. Faßbinder (ebenfalls BLfD) mit einer Förstersonde geophysikalisch prospektiert². Auf dem Magnetogramm zeigte sich deutlich eine Vielzahl von Anomalien, die auf weitere Pfosten, Gruben oder auch Grubenkomplexe schließen ließen, die bei den durchgeführten Sondagen noch nicht erfasst wurden. Im Verlauf der Ausgrabungsarbeiten stellte sich das Magnetogramm als wertvolle Hilfe für das Auffinden von Befunden heraus, da dieses hervorragend mit den Ergebnissen der Grabung korrelierte³. Für den Oberbodenabtrag und die fachgerechte archäologische Ausgrabung wurde die Firma Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, Bamberg gewonnen. Sämtliche Erdarbeiten wurden von der Firma V. Giegerich durchgeführt, welche auch das Material für die Baustellensicherung stellte.

1.3 Absprache mit den zuständigen Behörden und dem Veranlasser

Die Zusammenarbeit mit Herrn T. Rausch und Herrn M. Liebscher vom Bereich Bautechnik der Marktgemeinde Großostheim verlief überwiegend reibungslos. Das Fortschreiten der Arbeiten wurde von der Gemeinde durch wöchentliche Besuche verfolgt. Hierbei wurde das weitere Vorgehen sowie die stattfindenden Arbeitsschritte erläutert. Am Ende der Woche wurde zusätzlich ein tabellarischer Kurzbericht über die erfolgten Arbeitsschritte vorgelegt, so dass die stattfindenden Arbeiten zu jedem Zeitpunkt nachvollziehbar waren.

Auch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege (vertreten durch Herrn Dr. M. Merkel, später durch Frau Dr. I. Weiler-Rahnfeld) wurde in regelmäßigen Abständen durch die tabellarischen Kurzberichte über das Fortschreiten der Ausgrabung informiert. Bei komplexen Befunden, die ein gesondertes Vorgehen notwendig machten, wie etwa der große Grubenkomplex in Schnitt 29 oder die geologische Bodenbildung in Schnitt 37, wurde das BLfD in den Entscheidungsprozess mit eingebunden.

² Siehe hierzu: F. Becker 2017. Grabungsbericht einsehbar im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Schloss Seehof.

³ Becker/ Burgdorf 2019

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Besonders hervorzuheben ist die exzellente Zusammenarbeit mit der Firma Giegerich, die in großem Umfang Bauzäune und schweres Gerät zur Verfügung stellte, so dass die Arbeiten zügig und ohne unnötige Verzögerungen fortschreiten konnten.

1.4 Grabungsteilnehmer und Arbeitszeiten

Die einzelnen Grabungsteilnehmer, deren Position und Arbeitszeiten sind im technischen Tagebuch detailliert aufgeführt.

1.5 Grabungsablauf

Der Oberbodenabtrag in Pflaumheim begann am 16.10.2017. Aufgrund der Größe der Fläche konnte der humose Oberboden nicht flächig abgezogen werden. Daher wurden nacheinander quer zur Fläche durchlaufenden Wirtschaftsweg einzelne Streifen angelegt, zwischen denen der Aushub zwischengelagert wurde. Die Baggerarbeiten begannen im äußersten Nordosten des zu untersuchenden Areals, oberhalb der Rudelzauer Straße, da aufgrund der Nähe zur dieser und der Überformung des Areals mit einem besonders geringen Befundaufkommen zu rechnen war.

Da die Erdarbeiten im Spätherbst bzw. Winter begannen, wurde beschlossen diese erst auf den Bereich östlich des Wirtschaftsweges (Fläche 1) zu konzentrieren, da dort insgesamt weniger zu erwarten waren. Nach Anlage der Schnitte wurden diese hangaufwärts aufsteigend durchnummeriert. Nach Abschluss der Dokumentation wurden die offenen Schnitte wieder verfüllt und die Bereiche geöffnet auf denen zuvor der Aushub zwischengelagert wurde. Dieser Arbeitsschritt begann von unten hangaufwärts, wodurch sich der Versatz in der Schnittnummerierung ergibt. Siehe hierzu Punkt 1.6.2. Bei der Anlage wurde darauf geachtet, auftretende Befunde nach Möglichkeit vollständig zu erfassen und die Schnitte gegebenenfalls zu erweitern. Im äußersten Nordosten wurde nach Absprache mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege auf die Anlage von vier Schnitten verzichtet, da in den unmittelbar benachbarten Schnitten keinerlei anthropogene Befunde festgestellt werden konnten.

Hervorzuheben ist zudem, dass der Übergang zwischen Oberbodenabtrag und archäologischer Ausgrabung fließend war, da vermieden werden sollte, dass ein Großteil der Fläche unnötig und unbearbeitet über einen längeren Zeitraum offen liegt. Daher begann die Bearbeitung der Befunde unmittelbar nach der Anlage der Schnitte. Da es sich in Fläche 1 überwiegend um einfache Befunde handelte, die kein besonderes Vorgehen notwendig machten, erfolgte deren Dokumentation nach dem üblichen unter Punkt 1.6.4/ 1.6.5 beschriebenen Vorgehen.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Im Frühjahr 2018 wurde mit der Bearbeitung der Fläche westlich des Wegs (Fläche 2) begonnen. Hierbei wurde ähnlich verfahren wie auf Fläche 1. Mit der Anlage der Schnitte wurde in Fläche 2 im Kuppenbereich begonnen, so dass die Schnittnummer hangabwärts aufsteigt. Auch hier wurde der Abraum aus Platzgründen zwischen den einzelnen Grabungsschnitten zwischengelagert. Bei der Anlage der Schnitte zeigten sich mehrere Befundkonturen von sehr großen Ausmaßen. Daher war es nicht möglich die Schnittbreite so anzupassen, dass diese vollständig in einem Schnitt liegen. Die Größe einiger Befunde in Fläche 2 und deren unklare Genese machten ein gesondertes Vorgehen für deren Dokumentation notwendig, welches sich von der regulären Vorgehensweise unterscheidet. Hierzu zählen die Anlage mehrerer Plana aufgrund unklarer Befundgrenzen, sowie tiefe Bagger-sondagen zur Klärung der Befundgenese. Ein Grubenkomplex unmittelbar neben dem heute bestehenden Friedhof machte zudem die Anlage eines Schachbrettrasters notwendig, um die einzelnen Gruben voneinander trennen zu können. Auf die abweichende Bearbeitung der Befunde in Fläche 2 wird detailliert unter Punkt 1.6.6 eingegangen.

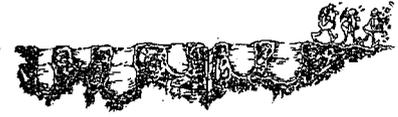
Aufgrund der starken Hitze im Sommer 2018 wurden in Fläche 2 zunächst alle einfachen vermeintlichen Gruben- und Pfostenbefunde bearbeitet. Nachdem die Bearbeitung abgeschlossen war, wurde die gesamte Arbeitskraft zunächst auf den großen Grubenkomplex in Schnitt 29 konzentriert. Auch bei diesen wurden erst die einfachen Befunde bearbeitet, um anschließend konzentriert an komplizierteren Befunden arbeiten zu können. Parallel zur Bearbeitung der Befunde erfolgte in Schnitt 28 und 37 die Anlage tiefer Sondagen mit dem Bagger, welche zusätzlich gesichert wurden. Wie oben bereits angemerkt sollte durch diese geklärt werden, ob diesem sehr großen Befund eine natürliche Genese zu Grunde liegt.

Nach Anlage der Schnitte östlich und westlich des Weges wurde nach und nach ein Schnitt (Schnitt 34) im Bereich des Weges angelegt, um auch dort mögliche Befunde untersuchen zu können. Aufgrund der geringen Anzahl an archäologisch relevanten Befunden konnte die Bearbeitung des Areals schnell abgeschlossen werden. Dies gilt auch für den letzten während der Ausgrabung angelegten Schnitt in einem Zwickel hinter den Schnitten 27 und 37, da dort nur eine moderne Wegeplanung angetroffen wurde.

Die archäologischen Arbeiten konnten am 08.08.2018 vollständig abgeschlossen werden. Wie bereits für Fläche 1 beschrieben wurden die bearbeiteten Schnitte schnellstmöglich wieder verfüllt. Diese Arbeiten dauerten nach Beendigung der Grabung weiter an, da bei den Bereichen, in denen besonders tief in den Boden eingegriffen wurde, das Material mit einer Rüttelplatte verdichtet werden musste.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

1.6 Grabungstechnik und -dokumentation

Die Dokumentation auf der Ausgrabung richtet sich nach den Richtlinien des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (Stand: August 2016).

1.6.1 Grabungsflächen

Die Unterteilung der Grabungsfläche erfolgte in die Flächen 1 und 2. Diese einfache Unterteilung ergab sich durch den bereits mehrfach genannten Weg, der in Nordwest-Südost Richtung durch das Grabungsareal verlief. Als Fläche 1 wurde das größere Areal nordöstlich des Weges bezeichnet und die Fläche südwestlich des Weges entsprechend als Fläche 2. Eine Untergliederung in weitere Teilflächen wurde während der Grabung nicht unternommen.

1.6.2 Grabungsschnitte

Auch die Vergabe der Schnittnummern erfolgte, beginnend im Nordosten, chronologisch aufsteigend. Ausgehend von Schnitt 1 wurden die Schnitte 2 und 3 zur Straße hin angelegt und dann ab Schnitt 4 ausgehend hangaufwärts bis zu Schnitt 14. Von dort laufen die Schnitte in aufsteigender Nummerierung den Hang wieder hinab. Der letzte Schnitt mit der Nummer 23 wurde zwischen den Schnitten 5 und 6 angelegt. Im äußersten Norden und Nordosten wurde aus den dargelegten Gründen auf die Anlage weiterer Schnitte verzichtet, da das Areal dort frei von Befunden war.

Auf Fläche 2 wurde mit der Anlage von Schnitt 24 im oberen Kuppenbereich begonnen und die Schnitte hangabwärts bis zu Nummer 29 angelegt. Danach wurde südöstlich von Schnitt 24 der Schnitt 30 geöffnet und wie zuvor beschrieben weiterverfahren. Sämtliche Schnitte entlang des Weges verlaufen unregelmäßig rechtwinklig zu diesem und sind Nordost-Südwest ausgerichtet. Die Länge der Schnitte reicht von 23 m bis etwa 86 m und die Breite variiert zwischen 6,5 m und ca. 20 m. Der im Bereich der ehemaligen Wegtrasse angelegte Schnitt 34 bildet mit knapp 101 m Länge und einer Breite zwischen 3 m und 4,8 m die längste geöffnete Fläche. Die Schnitte 38 und 39 wurden als kleine, nahezu dreieckige Zwickel im Südwesten der Schnitte 27 und 37 angelegt. Mit deren Anlage war die zu untersuchende Fläche vollständig archäologisch erfasst.

Die Anlage der Grabungsschnitte erfolgte mit einem Liebherr Kettenbagger (ca. 35 t), einem Doosan Kettenbagger (ca. 35 t) und einem CAT Kettenbagger ebenfalls 35 t. Für alle Erdarbeiten, die dem Öffnen der archäologischen Grabungsschnitte dienten, wurde eine ungezahnte Böschungsschaufel verwendet.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

1.6.3 Vergabe von Befundnummern und Befundbeschreibung

Die Vergabe der Befundnummern (kurz Bef.) erfolgte aufsteigend von Befund 1 bis Befund 384. Auftretende Befunde wurden im Planum anhand ihrer Kontur, Farbe, Materialbeschaffenheit und der Beischläge beschrieben und fotografisch dokumentiert. Bei Bedarf wurde ein weiteres Planum angelegt, wenn die Kontur des Befundes nicht klar abzugrenzen war oder sich im Profil weitere, tiefer liegende Strukturen, beispielsweise ältere Gruben, abzeichneten. Auf die Vergabe von Unternehmern wurde verzichtet. Die Erdarbeiten wurden bei den beschriebenen einfachen Befunden ausschließlich per Hand durchgeführt. Bei größeren Komplexen wurde, wie oben bereits angemerkt, von diesem Verfahren abgewichen.

1.6.4 Anlage von Profilen

Anzulegende Profile wurden durch große Nägel markiert, die mittels Tachymeter eingemessen wurden. Für jedes Planum in dem Profile angelegt wurden, erfolgte auch die Anlage eines neuen Layers für die Vermessung. Sämtliche Befunde wurden, sofern dies möglich war, entlang ihrer größten Ausdehnung geschnitten. Die Nummerierung der Profile erfolgte nummerisch aufsteigend, auch wenn das Profil nur durch einen einzelnen Befund angelegt wurde. Der Verlauf des Befundes im Profil (Wandungsverlauf, Übergang zur Sohle) sowie sichtbare Schichtabfolgen wurden in der Befundbeschreibung ergänzt. Auf die Beschreibung des Befundes im Profil folgte dessen fotografische und bei Bedarf auch zeichnerische Dokumentation.

1.6.5 Anlage von Geoprofilen

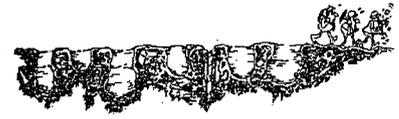
Bereits bei den Sondagegrabungen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege wurden eine oder mehrere kolluviale Überdeckungen im Untersuchungsgebiet festgestellt. Daher erfolgte nach Anlage der Schnitte an aussagekräftigen Bereichen der Schnittgrenze die Anlage von Geoprofilen, die bis auf den anstehenden Boden reichten, der während des Oberbodenabtrags freigelegt wurde. Die Breite der Geoprofile liegt zwischen 1 und 2 m. Insgesamt wurden 37 Geoprofile angelegt, mit deren Hilfe die stratigrafische Schichtung des Bodens dokumentiert werden sollte. Die Stärke der einzelnen Schichten wurden tachymetrisch eingemessen, um den Verlauf der kolluvialen Überdeckungen und deren Stärke rekonstruieren zu können. Die Geoprofile wurden aufsteigend durchnummeriert, eingemessen und fotografisch dokumentiert.

1.6.6 Gesondertes Vorgehen

Mit dem Fortschreiten der Ausgrabungen zeigte sich, dass einige im Planum 1 sichtbare Befunde für das oben beschriebene Vorgehen zu komplex waren. Dies betrifft einen großen Grubenkomplex, der sich über die Schnitte 29 und 36 erstreckt, sowie eine ebenfalls großflächige Befundkontur von noch ungeklärter Genese, die über die Schnitte 28 und 37 verläuft. Auch für eine weitere großflächige Befundkontur im äußersten Südwesten von Schnitt 27 konnte durch die übliche Grabungsme-

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

thodik nicht geklärt werden, ob diese anthropogenen oder geologischen Ursprungs ist. Die während der Grabung angewandten Verfahren zur Klärung der Sachlage sollen im Folgenden beschrieben werden.

1.6.6.1 Schachbrettraster

In Schnitt 29, Fläche 2 zeigte sich im Planum 1 in dessen hinterem Bereich eine dunkle Befundkontur, die von einem helleren rotockerfarbenen Ring umgeben war. Diese nahm nahezu die vollständige Breite des Schnittes ein. Anhand der charakteristisch geschwungenen Außenkontur konnten einzelne Gruben abgegrenzt werden, aber eine weitere Differenzierung im Befundinneren gestaltete sich im ersten Planum als äußerst schwierig, da nahezu alle von ähnlicher Färbung waren. Eine detaillierte Beschreibung des Befundes erfolgt in Punkt 2.3.6 Um ungeachtet der beschriebenen Schwierigkeiten eine möglichst exakte Erfassung aller einzelnen Gruben zu ermöglichen, wurde in Absprache mit Frau Dr. Weiler-Rahnfeld (BLfD) beschlossen, den Grubenkomplex mittels eines Schachbrettrasters zu untersuchen.

Mit Hilfe der Absteckfunktion des Tachymeters (Leica TS02) wurde über den Grubenkomplex ein Schnurgerüst, bestehend aus insgesamt zwanzig 2 x 2 m Quadranten, gelegt. In NW-SO Richtung liegen jeweils vier, in NO-SW Richtung fünf dieser Quadranten nebeneinander. Der Ursprung wurde entsprechend des Schnittverlaufs eingerichtet und von diesem ausgehend alle übrigen Schnittpunkte der Quadranten eingemessen. An den entsprechenden Kreuzungspunkten wurden lange, farblich markierte Nägel in den Boden geschlagen, anschließend das Schnurgerüst mit Hilfe einer Maurerschnur eingerichtet und die Nägel tachymetrisch eingemessen. Abgetieft wurde zunächst jeder erste und dritte bzw. jeder zweite und vierte Quadrant, um Planum und sämtliche Profile dokumentieren zu können. Der Abtrag erfolgte bei den ersten Quadranten per Hand, aber aufgrund des bereits stark ausgetrockneten Bodens und den großen zu bewegenden Erdmassen wurde beschlossen, den weiteren Abtrag mit einem kleinen Mobilbagger mit Ketten weiterzuführen. Der Abraum wurde getrennt nach Quadranten seitlich neben dem Schnitt gelagert, mit der entsprechenden Nummer markiert und anschließend per Hand auf eingelagerte Funde durchsucht. Auf den Fundtäten wurden zudem alle Befundnummern vermerkt, die zuvor in den Quadranten dokumentiert werden konnten. Eine weitere Trennung war bei diesem Vorgehen nicht möglich.

Nachdem sämtliche Profile dokumentiert wurden, erfolgte der Abtrag der noch stehenden Quadranten. Dieser erfolgte aus zeitlichen Gründen ebenfalls mit dem Mobilbagger. Die Lagerung des Aushubmaterials und dessen Bearbeitung wurde wie zuvor durchgeführt.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Das durch den Abbau entstandene zweite Planum wurde geputzt, fotografiert und tachymetrisch eingemessen. Wie bereits im ersten Planum war eine Abgrenzung der inneren Gruben nur in Einzelfällen möglich, so dass beschlossen wurde für die weitere Dokumentation des Grubenkomplexes das Schnurgerüst beizubehalten. Daher wurde dieses in der oben beschriebenen Weise im zweiten Planum wieder eingerichtet, wobei dieselben Bezugs- bzw. Schnittpunkte verwendet wurden. Da sich beim Abtiefen der ersten Quadranten auf Pl. 3 abzeichnete, dass sich unter den in Pl. 1 und 2 sichtbaren Gruben, ältere Gruben anschließen, wurde beschlossen den Abtrag per Hand durchzuführen, um eine Trennung der Funde nach Befunden zu gewährleisten. Zwischen den einzelnen Quadranten wurde ein sehr schmaler Steg stehen gelassen um den Verlauf der Befunde im Profil auch auf der Gegenseite nachvollziehen zu können. Zu diesem Schritt wurde sich entschlossen, da die Befundverläufe auch in den Profilen nicht immer eindeutig zu fassen waren. Zwischenplana wurden nur im Einzelfall angelegt, um einzelne Grubenreste zu dokumentieren.

Auch wenn dieses Vorgehen mehr Zeit in Anspruch nahm als die Anlage einfacher Profile konnte nur auf diese Weise sichergestellt werden, dass ein Großteil der Einzelgruben fachgerecht dokumentiert wird. Der südöstliche Bereich des Grubenkomplexes, der bereits in Schnitt 36 lag, stellte sich für eine archäologische Bearbeitung als weniger kompliziert heraus, so dass die Dokumentation der Befunde nach dem üblichen Vorgehen erfolgte.

1.6.6.2 Sondageschnitte

Neben dem im Vorherigen beschriebenen Grubenkomplex machten auch mehrere großflächige Befunde ein gesondertes Vorgehen notwendig. Hierzu zählt unter anderem eine nahezu ovale, aus mehreren einzelnen Befunden bestehende Struktur (Bef. 180, 181, 186–190, 193) innerhalb einer großflächigen rotockerfarbenen Schicht (Bef. 141) in Schnitt 28. Durch diese wurde mit Hilfe des zur Verfügung stehenden Baggers ein Kreuzschnitt bis auf den anstehenden Löss angelegt.

Neben dieser zeigte sich in den Schnitten 28 und 37 eine weitere großflächige Befundkontur, die keinerlei eindeutige Befundtrennungen zuließ, so dass entlang der südöstlichen Schnittgrenze ein flacher Sondagegraben angelegt wurde, der keine neuen Erkenntnisse zur Befundgenese erbrachte. Aus diesem Grund wurde im weiteren Verlauf der Grabung mit Hilfe des Baggers ein weiterer Sondageschnitt (Pr. 260, 261) durch die Befunde gezogen, welcher auch die Außenbereiche von Befund 187 einschloss. Im Südostprofil zeigte sich ein gebänderter Schichtaufbau, welcher wohl in einer Senke entstanden ist. Um die Genese der Befunde klären zu können wurde in Schnitt 28, im Bereich der zuvor nicht zu differenzierenden Befundkontur, ein flächiges Planum 2 bis an die südöstliche Schnittgrenze heran angelegt. Die Abgrenzung einzelner Befunde gelang nun besser und es zeigte sich, dass sich in Schnitt 28 dokumentierte Befunde teilweise in Schnitt 37 fortsetzten. Aufgrund

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

dessen wurde dort in gleicher Weise verfahren. Zwischen beiden Schnitten wurde ein Profilsteg für die Dokumentation stehen gelassen. Das in den beiden Schnitten angelegte zweite Planum lag insgesamt 1,4 m unter der ursprünglichen Geländeoberkante und maß etwa 31 m x 23 m. Diese Maßnahmen halfen, ungeachtet der großen Erdmassen die zu bewegen waren, den Befund einzuordnen. Eine detaillierte Beschreibung ist unter Punkt 2.2.2 ausgeführt.

Ein weiterer Sondagegraben wurde im äußersten Südwesten von Schnitt 27 angelegt. In diesem Bereich zeigte sich im Pl. 1 eine graubraune bzw. schwarzbraune Verfärbung (Bef. 149, 203) innerhalb einer rotbraun bis rotockerfarbenen großflächig auftretenden Schicht (Bef. 197). Auch hier galt es die im Planum nicht zu klärende Genese der Befunde zu ergründen. Ein per Hand angelegtes Profile von geringer Tiefe (Pr. 222) sowie eine Baggersondage (Pr. 152) konnten die Befundgenese nicht klären. Aus diesem Grund wurde durch die Befunde 194 und 203 ein Graben bis auf den anstehenden Boden ausgehoben und das Profil (Pr. 264) dokumentiert. Da das Ergebnis für eine Interpretation nicht auszeichnend war wurde entlang der südwestlichen Schnittgrenze der gesamte Bereich zwischen dieser und dem bereits bestehenden Sondageschnitt auf etwa 1,8 m unterhalb der Geländeoberkante ausgehoben. Dies ermöglichte eine sichere und bessere Dokumentation der im Profil sichtbaren Stratigrafie. Auch zu diesem Befund findet sich eine detaillierte Beschreibung unter Punkt 2.2.2

Ausschlaggebend für die zuvor beschriebene Anlage der tief eingreifenden Sondagen war das Vorhandensein möglicher kolluvialer Ablagerungen, die bereits von T. Wanke (BLfD) für die Anlage der Sondageschnitte beschrieben wurden. Es galt zu klären, ob es sich bei den nicht flächendeckend auftreten rotockerfarbenen Befunden um Reste dieser Kolluvien handelt oder ob hier noch weitere Bodenbildungsprozesse beachtet werden müssen.

1.6.6.3 Bohrsondagen

Neben dem oben detailliert beschriebenen Vorgehen zur Dokumentation der im Planum sichtbaren Befunde, wurden zusätzlich mit einem Pürckhauer Bohrer in den Schnitten 28 und 37 einige Bohrsondagen durchgeführt. Ziel dieser Sondage war es, die Tiefe der im ersten Planum auftretenden vermeintlichen geologischen Strukturen abschätzen zu können. Hierzu wurde der Bohrkopf einen Meter in die Erde getrieben und das Bohrprofil anschließend fotografisch dokumentiert. Die Bohrprospektion stellte sich während der Durchführung als mäßig geeignet heraus, da der Boden innerhalb des Bohrkopfes stark gestaucht wurde. Ungeachtet dessen zeigte sich, dass die Strukturen meist eine beträchtliche Tiefe hatten. Zur Dokumentation des fotografisch dokumentierten Schichtaufbaus wurde ein Formular erstellt, in dem die einzelnen Tiefen der untersuchten Schichten eingetragen sind. Die Bohrkernnummern sind hierzu durchnummeriert worden. Bohrungen fanden in folgenden Bereichen statt: Schnitt 27, Befunde: 141, 149, 197, 203, 223, 224; Schnitt 28, Befunde: 141, 180, 185, 193, 236. Eindeutige Beischläge einer anthropogenen Tätigkeit konnten in den

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Bohrproben nicht festgestellt werden. Da das Ergebnis nicht eindeutig erschien, wurden im weiteren Fortschreiten der Grabung in den Schnitten 28 und 37 die oben genannten Sondagen auf Pl. 2 angelegt.

1.7 Dokumentation

Die auf der Grabung angewandte Dokumentationsmethodik richtet sich nach den Richtlinien des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege (Stand: August 2016). Das Vorgehen bei der Befunddokumentation sowie die verwendeten Geräte werden im Folgenden aufgeführt und erläutert.

1.7.1 Fotodokumentation

Für digitale Aufnahmen wurde eine Nikon Coolpix 610 und zusätzlich eine Panasonic DMC-FZ 300 sowie ein Stativ von Manfrotto verwendet. Die Beschriftung der Fototafeln umfasst die Maßnahmennummer, den Kurztitel der Grabung sowie Landkreis, Gemeinde, Gemarkung und die Befundnummer. Je nach Motiv sind Planums- oder Profilnummer angeben. Um die Lage der Befunde deutlich hervorzuheben wurden die Befundnummern innerhalb der entsprechenden Befunde gesteckt. Nur im Einzelfall, wenn die Grenze des Befundes besonders schwer zu erkennen war, wurde dieser für die Aufnahme angeritzt. Zur eindeutigen Verortung der Bilder wurde sowohl für Planums- als auch Profilaufnahmen im Bereich des Schnurgerüsts in Schnitt der 29 der zugehörige Quadrant (z. B. Q 1) auf der Fototafel angegeben.

Die Fotodokumentation besteht aus insgesamt 16 Digitalbildordnern. Zur besseren späteren Auswertung sind die analogen und digitalen Bildarchive synchronisiert worden. Jeder Film hat einen zugeordneten digitalen Bildordner. Der Dateiname der einzelnen Digitalbilder setzt sich aus der Maßnahmennummer (M-2016-844,2-3_0) und einer Endkennung: -001, -002 bis -663 zusammen.

Während der Ausgrabung wurden keine Diaaufnahmen angefertigt. Daher erfolgte deren Nachbelichtung aus den angefertigten Digitalbildern. Die Anfertigung der Diaaufnahmen erfolgte durch das Unternehmen H. J. Gerstenberg Dia und Diabelichtungen (www.diaentwicklung.de) mit dem bereits zuvor sehr gute Erfahrungen gemacht worden sind. Die auf diesem Wege erstellte Diadokumentation besteht aus insgesamt 16 Diafilmen. Diese sind in archivbeständigen Dia-PVC-Hüllen abgeheftet. Auf den Hüllen befinden sich Etiketten, die neben der Maßnahmennummer und den Kurztitel auch die laufende Diafilmnummer beinhalten. Zu jedem Film ist die entsprechende Dia-Liste angefügt.

1.7.2 Fotogrammetrie

Bei besonders auffälligen Befunden und Befundkonzentrationen wurde deren Lage mittels Fotogrammetrie dokumentiert. Dies betrifft insbesondere das in Schnitt 25 freigelegte menschliche Skelett (Bef. 171) sowie die nur noch teilweise dokumentierbare Kinderbestattung in Schnitt 35, (Bef. 332) aber auch einzelne größere metallzeitliche Keramikgefäße in den Befunden 93 und 118

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

in Fläche 1. Hierzu wurde das Planum besonders fein geputzt, damit sämtliche Befundgrenzen auf den Aufnahmen eindeutig zu erkennen sind.

Als Photogrammetrienägel fungierten bei den Aufnahmen farblich markierte Nägel, die vollständig in das Planum gedrückt wurden, so dass nur noch der markierte Nagelkopf sichtbar war. Die einzelnen Nägel wurden mittels in das Planum gesteckter Zahlen durchnummeriert, um eine spätere Zuordnung gewährleisten zu können. Die Aufnahmen wurden mit einer möglichst senkrechten Kameraposition aufgenommen, wobei darauf geachtet durch eine kleine Blendenöffnung möglichst viel Tiefenschärfe zu gewinnen.

1.7.3 Structure-from-motion

Um die in ungewöhnlicher Lager aufgefundene Bestattung (Bef. 171) in Schnitt 25 mit der größtmöglichen Genauigkeit abbilden zu können wurde beschlossen, diese neben der gängigen Fotogrammetrie in den angelegten Plana 2, 3 und 3–4 zusätzlich im *Structure-from-motion* Verfahren zu dokumentieren. Hierzu wurden im gleichbleibenden Abstand Fotos aus unterschiedlichen Blickwinkeln aufgenommen. Auf Grund der Überschneidungen zwischen den einzelnen Aufnahmen können diese mittels Software am Computer zusammengesetzt werden (z. B. Agisoft PhotoScan bzw. Agisoft Metashape) und über Passpunkte georeferenziert werden. Über die zur Verfügung stehende Software Visual SFM gelang es aufgrund der zu geringen Rechenleistung der vorhandenen PCs nicht die aufgenommenen Daten zu prozessieren. Um dies bei einer möglichen Bearbeitung der Ausgrabung zu ermöglichen, wurden sämtliche angefertigten Aufnahmen getrennt nach Plana in separaten Ordnern abgelegt. Die für eine Georeferenzierung der Bilder benötigten Passpunkte finden sich entsprechend in der Vermessung.

1.7.4 Zeichnerische Dokumentation

Die zeichnerische Dokumentation umfasst 232 Zeichnungen auf 46 Zeichenblättern (Zeichenkarton). Für das Anfertigen aller Zeichnungen wurden Fallminen- oder Druckminenbleistifte und für das Kolorieren Polychromos verwendet. Alle Profilzeichnungen sind im Standardmaßstab von 1:20 angefertigt worden. Das menschliche Skelett wurde entsprechend der Richtlinien des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege als Bestattung im Maßstab 1:10 gezeichnet. Das Skelett wurde insgesamt in den Plana 2, 3 und 4 dokumentiert. Auf die zeichnerische Dokumentation der nur teilweise erhaltenen Kinderbestattung wurde in Absprache mit dem BLfD verzichtet. Die Zeichenblätter und Zeichnungen sind durchlaufend nummeriert. Auf den Zeichenblättern wurde darauf geachtet, dass bei Profilen die Höhe der Messnägel sowie die Himmelsrichtungen der Profilachse angegeben werden. Bei den Planumszeichnungen wurden die Lagekoordinaten der eingemessenen Bezugspunkte auf den Zeichenblättern hinzugefügt.

Für die Zeichnungen wurde größtenteils versucht die Nägel auf die gleiche Höhe zu bringen. Dazu wurde entweder eine lange Wasserwaage oder ein Nivelliergerät (siehe Punkt 1.7.5) verwendet. Wo

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

es nicht möglich war lange Nägel zur Markierung der Höhe zu verwenden wurden lange Gewindestangen genutzt, die in die Erde getrieben wurden. Hierdurch konnte das teils große Gefälle, z. B. in Schnitt 29, ausgeglichen werden. Durch die Gewindefräsuren wurde zudem das verrutschen der Mauererschnur, die zur Orientierung diente, verhindert.

1.7.5 Vermessung

Die Vermessung erfolgte mit einem Tachymeter TS02 - Flex-Line der Firma Leica sowie AutoCAD LT2016 mit einer entsprechenden Applikation von TachyCAD. Während der Vermessungsarbeit wurde im System Gauß-Krüger Zone 3 (EPSG:34167) gearbeitet. Die Einmessung ist im Lagestatus 160 bzw. im Lagestatus 100 eingerichtet. Neben der Vermessung der Befundkonturen erfolgten auch das Nivellement der angelegten Plana sowie das Einmessen der Zeichennägel mit dem genannten Tachymeter. In der Regel wurde bei den Profilen der A-Nagel eingemessen, um die Höhe auf die Profilzeichnung übertragen zu können. Teilweise wurden auch beide Nägel eingemessen, um zu prüfen, ob diese auf der gleichen Höhe sind. Auch bei sehr lockerem Untergrund wurde auf diese Weise verfahren, um gewährleisten zu können, dass zumindest ein Nagel mit korrekter Höhe erhalten bleibt.

Für die Erweiterung des Messpunktnetzes wurden von Dr. T. Seregély (Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Professur für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie) mittels GPS-Tachymeter (Leica Viva CS und dem zugehörigen GNS1200 Fieldcontroller) weitere Messpunkte gesetzt.

Die Haupthöhen der Schnurgerüste wurden mit dem Tachymeter eingemessen und dann mit dem Nivelliergerät (Tochpribor H-3kA) auf die anderen Höhennägel im Schnurgerüst übertragen. Das Nivelliergerät wurde auch bei anderen Profilen, insbesondere sehr langen, verwendet um die Zeichennägel auf die gleiche Höhe einzurichten.

Anmerkung zur Verarbeitung der Vermessungsdaten:

Die Verarbeitung der Vermessungsdaten im Büro erfolgte mit AutoCAD LT 2014 und 2020. Obwohl bei den Vermessungsarbeiten vor Ort versucht wurde die Befundkonturen in den angelegten Plana korrekt zu erfassen, zeigte sich bei der Nachbearbeitung, dass einige im Planum vermessene Konturen nicht mit dem Verlauf des Befundes im Profil korrespondieren. Das gilt insbesondere für die einzelnen Gruben in Schnitt 29. Um den rekonstruierten Verlauf der Gruben im Planum darzustellen, wurde in AutoCAD ein weiterer Layer (z. B. Befunde_Pl_1_Rekonstruktion) angelegt. Dieser gibt den möglichen Verlauf der Befundkontur auf Basis der Profilausdehnungen an.

1.7.6 Fundverwaltung

Während der Ausgrabungsarbeiten wurden große Mengen an archäologischem Fundmaterial geborgen. Dieses wurde gemäß den gelten Richtlinien bereits auf der Grabung nach Fund- und Material-

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

gruppen in PE-Clipverschlussbeuteln getrennt. Besonderer Wert wurde auf die Angabe der Fundumstände, die zum Fund führten, gelegt, die auf den Fundtüten notiert wurden. Im Allgemeinen lassen sich die Fundumstände in Anlegen bzw. Putzen des Planums, Anlegen des Profils und Abbau des Profils einteilen; gesonderte Fundumstände sind extra vermerkt. Neben den hier angesprochenen Fundumständen sind zusätzlich der Name des Bearbeiters/ der Bearbeiterin und das Funddatum angegeben.

Insbesondere bei der Anlage der Plana im Schachbrettraster in Schnitt 29 wurde akribisch darauf geachtet, auf den Fundtüten auch die Nummer des Quadranten anzugeben, aus dem das geborgene Fundmaterial stammt. Da sich einige Gruben über mehrere dieser Quadranten erstreckten, sollte damit sichergestellt werden, dass die Lage des Fundmaterials innerhalb der Grube (Randbereich oder Mitte) gefasst werden kann. Es wäre denkbar, dass sich die Randbereiche der Gruben, im Verhältnis zu deren Mitte und damit tiefsten Bereich, eine geringere Anzahl an Funden erbringen. Leider wurden nach dem Waschen des Fundmaterials und dem Übertragen des Fundtüteninhalts in die Datenbank, die Quadrantennummern nicht übernommen. Dies gilt bedauerlicherweise sowohl für das Anlegen des zweiten, als auch das Abtiefen der Quadranten auf den anstehenden Boden (Pl. 3). Anhand des Datums, der Digitalfotos und dem Grabungstagebuch konnten den Fundeinheiten die korrekten Quadrantennummern jedoch wieder zugewiesen werden.

Diese während der Ausgrabung auf den Fundtüten notierten Angaben wurden für die spätere Fundverwaltung in ein Datenbankformular übertragen. Für die Erstellung der Fundliste sind alle Funde einschließlich der Tier- und Menschenknochen, sofern dies möglich war, aufsteigend nach Befundnummern und getrennt nach Fund- und Materialgruppen sortiert worden. Die Vergabe der endgültigen Fundzettelnummer ergab sich dann aus dieser Sortierung. Aus den prozessierten Daten wurden abschließend die Fundzettel generiert, welche zusammen mit den Funden verpackt werden.

Für die Lagerung wurden sämtliche Funde getrennt nach Fund- und Materialgruppen in Euronorm-Stapelboxen verpackt. Aufgrund der geringen Menge an Fundmaterial wurden einige Materialgruppen in einer Kiste zusammengeführt. Der Inhalt der Fundkisten inklusive den entsprechenden Fundzettelnummern ist außen auf der Kiste angegeben.

Folgende Fundblöcke ergaben sich für die Maßnahme M-2016-844-2,-3_0, BP Holzweg:

Funde	Materialgruppe
Metalle	Eisen

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Mineralische Materialien

Silex
Stein
Keramik
Hüttenlehm oder verziegelter Lehm (HL o. VL)
Glas

Organische und artverwandte Materialien

Muschel

Tierische Reste

Menschliche Knochen

Proben

Erdprobe
Holzkohle
Schlacke

1.7.7 Fundreinigung

Die Fundreinigung für die Maßnahme M-2016-844-2,-3_0, BP Holzweg erfolgte folgendermaßen:

Metalle

- Eisen Keine Reinigung. Die Lagerung nach Trocknung erfolgte in gelochte PEClipverschlussbeuteln

Mineralische Materialien

- Silex Erstreinigung mit Frischwasser, mechanische Reinigung mit weicher Bürste bzw. Schwamm. Die Lagerung nach Trocknung erfolgte in gelochten PE-Clipverschlussbeuteln.
- Stein: Erstreinigung mit Frischwasser, mechanische Reinigung mit weicher Bürste bzw. Schwamm. Die Lagerung nach Trocknung erfolgte in gelochten PE-Clipverschlussbeuteln.
- Keramik Erstreinigung mit Frischwasser, mechanische Reinigung mit weicher Bürste bzw. Schwamm. Die Lagerung nach Trocknung erfolgte in gelochten PE-Clipverschlussbeuteln.
- HL o. VL Keine Reinigung oder Erstreinigung mit Frischwasser, mechanische Reinigung mit Schwamm. Die Lagerung nach Trocknung erfolgte in gelochten PE-Clipverschlussbeuteln.
- Glas Entfällt, da entsorgt.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Menschenknochen

Bis auf den Schädel Erstreinigung mit Frischwasser, mechanische Reinigung mit weicher Bürste bzw. Schwamm. Die Lagerung nach Trocknung erfolgte in gelochten PE-Clipverschlussbeuteln.

Tierische Reste

Erstreinigung mit Frischwasser, mechanische Reinigung mit weicher Bürste bzw. Schwamm. Die Lagerung nach Trocknung erfolgte in gelochten PE-Clipverschlussbeuteln.

2 Wissenschaftlicher Vorbericht

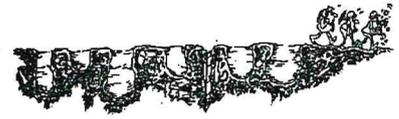
2.1 Lage und Topographie

Die kleine Ortschaft Pflaumheim ist ein Ortsteil der Marktgemeinde Großostheim, Lkr. Aschaffenburg im äußersten Westen von Unterfranken die sich der Region des Bayerischen Untermainns zuordnen lässt. Die Landesgrenze des Freistaats Bayern liegt nur wenige Kilometer weiter im Westen. Der Ort liegt zwischen den Ausläufern des Odenwalds im Süden und denen des Spessarts im Osten auf einer Höhe von etwa 147 m ü. NN und ist von einer Vielzahl von Anhöhen und eingeschnittenen Tälern umgeben.

Im Bereich der Grabungsfläche steigt das Gelände in südwestlicher Richtung an. Der Höhenrücken wird in der Topographischen Karte 1:25.000 als „Pflaumheimer Höhe“ bezeichnet, die eine maximale Höhe von 243 m ü. NN erreicht. Zu den weiteren auffälligen Anhöhen im direkten südlichen Umland zählen der Höhenberg (224 m ü. NN), der Dachsberg (231 m ü. NN), sowie der Brunnberg (262 m ü. NN). Westlich des Marktes Großostheim erstreckt sich bereits das flachere Maintal, welches bei Niedernberg auf etwa 114 m ü. NN liegt. Auch im Norden Pflaumheims ist das Gelände durch das sich dort erstreckende Maintal weit weniger wellig (Abb. 2).

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg



Abb. 2 Topographische Lage von Pflaumheim. Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung.

In den 1960er Jahren wurde südöstlich des mittelalterlichen Ortskerns mit der Anlage eines neuen Friedhofs begonnen. Dabei kamen bereits prähistorische Scherben zu Tage, so dass von Seiten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege eine Denkmalkartierung vorgenommen wurde. Im Fachinformationssystem des BLfDs ist dieses unter der Nummer D-6-6020-0053: „Siedlung der Linearbandkeramik, der Hallstattzeit und der Latènezeit geführt“. Die Nähe des ausgewiesenen Bau- und Bodendenkmal war ausschlaggebend für die archäologische Untersuchung des Areals. In der unmittelbaren Umgebung liegt eine Vielzahl von weiteren bekannten Bodendenkmälern, die in unterschiedliche Zeiten zu datieren sind und die diachrone Besiedlung des Areals bezeugen. Im Südwesten, im Bereich des Bibigenbergs, liegt das Bodendenkmal D-6-6020-0070: „Siedlung der Linearbandkeramik, Brandgräber der jüngeren Latènezeit und Siedlung der Merowingerzeit“. Eine weitere Siedlungsstelle, die der Linearbandkeramik, der Urnenfelderzeit sowie der Hallstatt- und Frühlatènezeit zugewiesen werden kann, liegt östlich der Ortschaft (D-6-6020-0055). Im Nordwesten der Grabungsfläche liegen zusätzlich Fundstellen der Römischen Kaiserzeit (D-6-6020-0060, D-6-6020-0063). Im Norden (D-6-6020-0205) liegt eine weitere Siedlungsstelle die hallstattzeitliches Fundmaterial erbrachte, eine ebensolche im Süden des Grabungsareals (D-6-6120-0017). Auch im Bereich des heutigen Ortskerns von Pflaumheim sind „Archäologische Befunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Bereich des ehem. umwehrten Ortsbereiches von Pflaumheim“ zu erwarten (D-6-6020-0214). Weitere dort erfasste Bodendenkmäler (D-6-6020-0052, D-6-6020-0055, D-6-6020-0057, D-6-6020-0060, D-6-6020-0061, D-6-6020-0062) datieren allgemein in die Vor- und

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Frühgeschichte, das Jungneolithikum, die Bronze- und Hallstattzeit, sowie die Römische Kaiserzeit und Merowingerzeit. Auf die weiteren im näheren Umfeld bekannten Bodendenkmäler soll an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden.

Hervorgehoben werden sollen noch ein weiterer Siedlungsplatz aus dem Mittelneolithikum, der beim Straßenbau zwischen Großostheim und Ringheim festgestellt wurde (D-6-6020-0237) sowie eine weitere Fundstelle des Mittelneolithikums bei Wenigumstadt⁴ (D-6-6120-0008). Letztere liegt nur in etwa einem Kilometer Entfernung von der in Pflaumheim untersuchten Fläche. (Abb. 3).

2.2 Geologie

Der anstehende Boden im Untersuchungsgebiet besteht überwiegend aus pleistozän angewehten Lössflächen, die sich sowohl auf den zahlreichen Kuppen als auch in den Talbereichen erhalten haben⁵ (Abb. 4). Dieser zeichnet sich durch seine typische hellgelbe Farbe aus, die eine in der Regel klare Abgrenzung der Befunde erlaubt. Der Löss ist in den Befundbeschreibungen überwiegend als toniger Schluff beschrieben worden, der im feuchten Zustand bindig und im trockenen Zustand locker sein kann. Insbesondere in den sehr heißen Sommermonaten war dieser stark verbacken und teilweise nur mit großen Mühen zu bearbeiten (z. B. durch großflächiges Befeuchten). In den Löss waren wiederkehrend größere Mengen an Osteokollen (umgangssprachlich Lösskindel) unterschiedlicher Größe eingelagert. Häufig traten diese im unteren Bereich der Befunde und auch häufig in Verbindung mit Wurzeln auf. Südöstlich der Grabungsfläche, etwa im Verlauf der Bundesstraße nach Mömmlingen und größtenteils östlich davon, steht Unterer Buntsandstein an, der zum Unteren Miltenberger Sandstein zu rechnen ist und Teil der Calvörde-Formation ist. Die Sandsteine sind von rotbrauner, blassrotbrauner auch blassroter sowie hellgrauer und rotgrauer Färbung. Es ist denkbar, dass die während der Ausgrabung immer wieder angetroffenen Sandsteine von dort stammen. Ein direkter Vergleich wurde allerdings nicht durchgeführt. Auch im Südwesten von Pflaumheim liegt ein weiteres Buntsandsteinvorkommen mit ebenfalls rotbrauner bis blassrotbrauner sowie rotgrauer und hellgrauer Färbung. Auch dieses Gebiet kommt daher als Ursprungsregion der Sandsteine in Frage⁶.

Über dem anstehenden Löss treten in dem untersuchten Areal überwiegend Parabraunerden (4c) auf die aus Schluff bis Schluffton bestehen⁷. Eine Zunahme an Tonpartikeln in den oberen Schichten

⁴ Ziegler 2007

⁵ Quelle Bayernatlas: GK 1:25:000

⁶ Quelle Bayernatlas: GK 1:25:000

⁷ Quelle: Bayernatlas Übersichtsbodenkarte 1:25:000

(https://geoportal.bayern.de/bayernatlas/?lang=de&topic=umwe&bgLayer=atkis&E=4290190.61&N=5534593.70&zoo m=9&layers=relief_t,bb0343f9-43b6-450e-a1b5-019600eeb565&layers_opacity=0.7,0.65&catalogNodes=110&layers_visibility=false,true) [Stand: 18.09.2018].

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

konnte auch während der Ausgrabungsarbeiten festgestellt werden. Wie auch der anstehende Löss stellten sich die Befunde, abhängig von der Witterung, als bindig oder locker dar, was durch den Schluffanteil bedingt ist. Auch die Befunde trockneten, wie bereits für den anstehenden Löss beschrieben, durch die starke Sonneneinstrahlung stark aus. Schon bei der Beschreibung der in unmittelbaren Nähe der Ausgrabungsfläche bekannten Bodendenkmäler wurde darauf hingewiesen, dass der Löss und die darüberliegenden Parabraunerden günstige Siedlungsbedingungen boten, welche mit Sicherheit zu der Ballung von Bodendenkmälern in diesem Areal beitrugen.

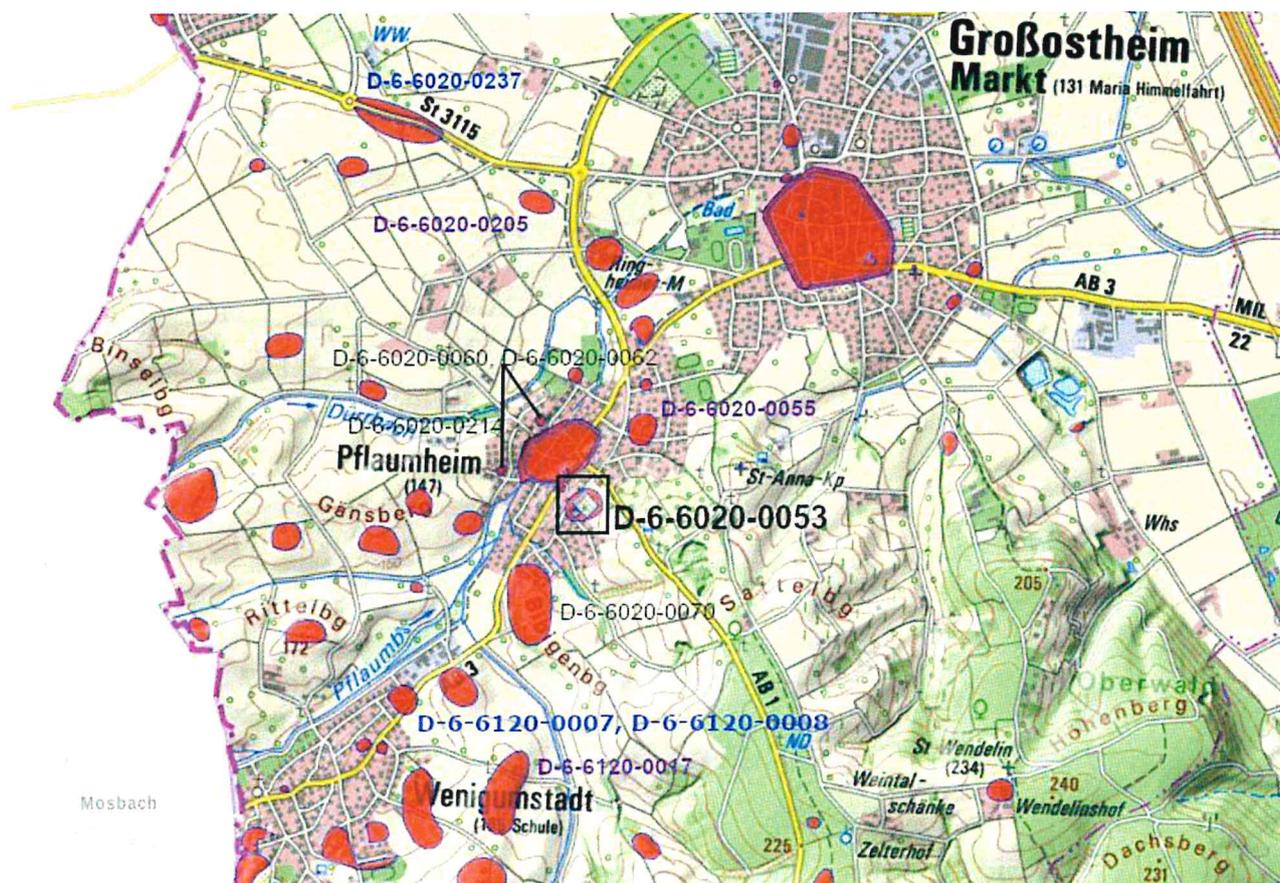
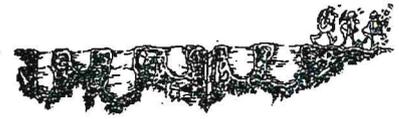


Abb. 3 Bodendenkmäler in der Marktgemeinde Großostheim: Mittelneolithikum (blau, fett), Hallstattzeit (lila, fett), übrigen Denkmäler (schwarz). Das untersuchte Bodendenkmal ist hervorgehoben. Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg



Abb. 4 Lössflächen im Bereich von Pflaumheim (gelb) und anstehender Buntsandstein (pink) Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung.

2.2.1 Kolluviale Überdeckungen

Bereits T. Wanke (BLfD) konnte während der Sondagegrabungen ein Kolluvium im Bereich der zu untersuchenden Fläche feststellen, welches zunächst für einen Verbraunungsbereich gehalten wurde. Aufgrund von eingelagertem archäologischem Fundmaterial stellte sich aber heraus, dass es sich bei der rötlichen, lehmigen etwa 40 cm starken Schicht (Bef. 001 nach BLfD) um kolluvial umgelagertes Material handelt. Des Weiteren bemerkt Wanke, dass einige eisenzeitliche Gruben mit vergleichbarem Bodenmaterial verfüllt seien⁸. Auch während den durchgeführten Ausgrabungen der

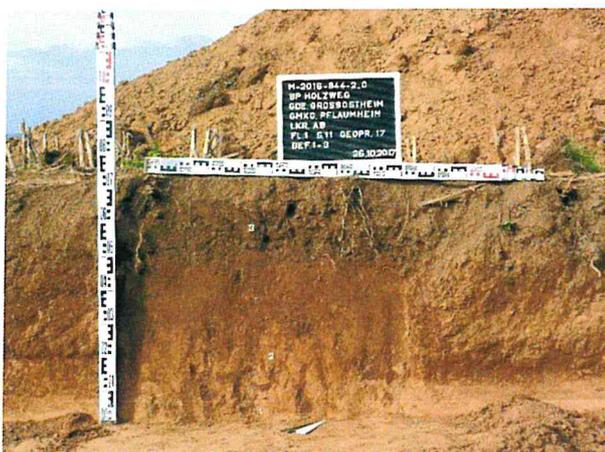


Abb. 5 Kolluvial verlagertes Material (Bef. 2) über dem anstehenden Löss. Foto: M. Henseler.



Abb. 6 Kolluvial verlagertes Material (Bef. 141) über dem anstehenden Löss. Foto: M. Henseler.

⁸ Siehe: Wanke 2016, 3.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

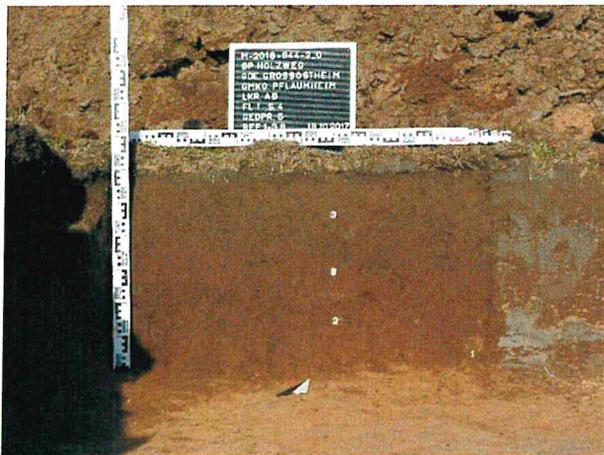


Abb. 7 Kolluvial verlagertes Material (Bef. 8) über dem anstehenden Löss und Bef. 2. Foto: M. Henseler.

Schnitt etwas und ist nicht in jedem Geoprofil gleich stark ausgeprägt oder gleich deutlich zu erkennen. Aufgrund der Beschreibungen im Sondagebericht des BLfD ist davon auszugehen, dass hier eben dieses Kolluvium gefasst wurde. Dieses ist in den meisten Schnitten nachweisbar, fehlt aber (oder wurde nicht erkannt) in Fläche 1 in den Schnitten 1–3, 5–9 und 19–23. Im oberen Bereich der Kuppe (Geoprofil 22, Schnitt 16) ist das Band nur etwa 10 cm stark, in Schnitt 18, Geoprofil 16 hingegen 36 cm. Im südwestlich gelegenen Schnitt 27 auf Fläche 2 ist die kolluviale Überdeckung mit einer Stärke von nur 17 cm nachzuweisen (Geoprofil 29). Da diese überwiegend dünne Auflage beim Anlegen der Schnitte nahezu vollständig mit entfernt wurde, damit die Befunde deutlich genug aus dem anstehenden Löss, hervortreten ist unklar, ob in dem Material archäologisches Fundgut enthalten war. In Schnitt 27 war zudem zu beobachten, dass im Bereich von Befund 141 der humose Oberboden (Bef. 3) unmittelbar auf Befund 141 auflag (Abb. 6).



Abb. 8 Kolluvial verlagertes Material (Bef. 141) als flächige Auflage. Foto: M. Henseler.

Firma Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross konnten Befunde festgestellt werden, die den von Wanke beschriebenen entsprechen. Diese sollen im Folgenden erläutert werden, da sie direkt Auswirkungen auf die Grabungsmethodik hatten, die bereits oben ausführlich dargelegt worden ist.

In Zusammenhang mit den im Untersuchungsareal auftretenden kolluvialen Überdeckungen steht auch eine etwa 30 cm breite Schicht (Bef. 2) unterhalb des schluffigen, humosen Oberbodens (Abb. 5). Ihre Stärke variiert von Schnitt zu

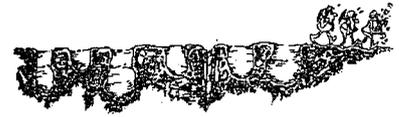
Schnitt 27 war zudem zu beobachten, dass im Bereich von Befund 141 der humose Oberboden (Bef. 3) unmittelbar auf Befund 141 auflag (Abb. 6).

Für Befund 8, der in seinen Materialeigenschaften dem Befund 2 gleicht, aber nur in Schnitt 4 auftritt, ist ebenso eine Ansprache als kolluvial verlagertes Material denkbar (Abb. 7). Da der Befund nur sehr kleinräumig auftritt, könnte dieser aber auch zu Befund 2 gehören. In Schnitt 4, Geoprofil 5 weist Befund 8 eine Stärke von 22 cm auf.

Neben diesen noch recht einfach zu interpretierenden geologischen Befunden konnten während der Ausgrabung weitere Befunde dokumentiert werden, für die eine geologische Genese als sicher anzunehmen ist. Zu diesen gehört die bereits zuvor genannte großflächige Befundkontur, die sich über die Schnitte 27, 28, 33, 37 und 39 erstreckt und

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

als Befund 141 beschrieben wurde (Abb. 8). Ähnlich wie die zuvor genannten Befunde 2 und 8 handelt es sich um ein rotockerfarbenes, tonig-schluffiges Sediment mit erhöhtem Tonanteil. Nach dem Abtrag des humosen Oberbodens waren in diesem oberflächlich sowohl Keramikbruch, als auch verziegelter Lehm und (teils stark vergangene) Tierknochen eingelagert. Aufgrund der immensen Ausmaße der Befundkontur wurde diese ebenfalls als geologisch interpretiert. Vermutlich handelt es sich um eine kolluviale Schicht, die sich in großen Senken den anstehenden Löss abgesetzt hat. Diese waren überwiegend deutlich vom hellen Löss abgrenzbaren Verfärbungen wurden im ersten Planum tachymetrisch vermessen. In nordöstlich-südwestlicher Richtung erreicht die Senke in den Schnitten 27, 28, 33 und 37 eine Länge von ca. 52 m und setzt sich in Schnitt 39 als schmales NO-SW verlaufendes Band (14 m x 1 m) fort. Die Breite dieser massiven Senke liegt bei etwa 36 m, wobei sich diese noch erhöht, da die Grenze im angrenzenden Schnitt 28 nicht eindeutig abzugrenzen war. Mit zunehmender Austrocknung des Bodens wurden die Befundkonturen immer weniger deutlich sichtbar. In dem rotockerfarbenen Sediment lagen teils sehr dunkle und stark humose Einschlüsse, die verstärkt mit Fundmaterial durchsetzt waren. Auf diese soll im Kapitel zu den Befunden näher eingegangen werden.

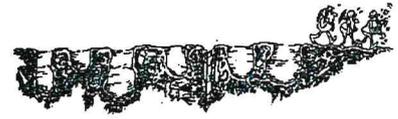
2.2.2 Kolluviale Ablagerungen in Senken

In den Schnitten 29 und 36 war ebenfalls eine rotockerfarbene Befundkontur ersichtlich in der deutlich abzugrenzende dunklere Befunde lagen. Aufgrund der Ähnlichkeit zu Befund 141 wurde während der Grabung angenommen, dass es sich ebenfalls um eine Verfüllung mit kolluvial verlagertem Material handelt, die aber deutlich kleiner ist als die zuvor beschriebene. Ihre nordöstlich-südwestliche Ausdehnung liegt bei ca. 14 m und die südöstlich-nordwestliche Breite bei ca. 19 m, wobei der nordwestliche Abschluss der Senke in Schnitt 35 nicht erkannt wurde. Somit hätte sich das verlagerte Material in einer Senke im Boden gesammelt und später wurden in dieses durch anthropogene Aktivitäten Gruben eingetieft. Im Profil ist deutlich zu erkennen, dass der Befund von den Gruben geschnitten wird, aber nicht oder nur selten unterhalb dieser verläuft, was wohl gegen eine geologische Bodenbildung sprechen dürfte. Allerdings konnten unter anderem in Fläche 1 derartige Prozesse beobachtet werden, so dass diese nicht ausgeschlossen werden sollen (siehe dazu 2.2.3). Auf die stratigrafischen Abfolgen im Grubenkomplex wird in Punkt 2.3.4 detailliert eingegangen.

Ähnlich unklar sind die Gegebenheiten für die Befunde 149, 197 und 203 in Schnitt 27. In einer länglichen, ebenfalls rotockerfarbenen Bodenverfärbung wurde etwa mittig ein deutlich dunkler Einschluss festgestellt. Im rechten Winkel zu beiden verlief ein weiterer nur schwach sichtbarer graubrauner Befund (Bef. 203), der später nicht mehr von den zuvor genannten abgegrenzt werden konnte (Abb. 9). Der hier dokumentierte Befund ist vergleichbar mit dem flächig dokumentierten Befund 141 und ist daher eventuell von vergleichbarer Genese.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Hier soll noch auf einige Boden-anomalien eingegangen werden, deren geologischer Ursprung erst während der Ausgrabung erkannt wurde. In Schnitt 28 und 37 zeigten sich bereits im ersten Planum dunkle Befunde, die sich teils deutlich vom flächig auftretenden Befund 141 abhoben (Bef. 187, Bef. 240) und bei denen es sich wohl um anthropogene Befunde handelt (Abb. 10). Zur Klärung der Genese wurde durch die möglichen anthropogenen Befunde und die daran anschließenden flächigen Verfärbungen ein Sondagegraben angelegt. In Profil 261 zeigten sich bandartige Schichten (Bef. 236, 237 und 239, 240), die sich scheinbar in einer Senke gebildet haben oder dort eingeflossen sind. Nach Anlage eines zweiten Planums waren die bereits im Profil erkannten bandartigen Verfüllungen als großflächige, amorphe Befundkonturen sichtbar (Bef. 239, 240, 241). Die Befunde 239, 240 und 377 liegen in einer rotockerfarbenen Befundkontur (Bef. 236), die von einem schmalen Band umgeben ist (Bef. 237). Archäologisches Fundmaterial konnten sowohl aus Befund 239, als auch aus Befund 240 geborgen werden.

Dieses Band wurde bereits im Profil erkannt, wo es den Übergang zum anstehenden Löss darstellte. Aufgrund der ähnlichen Stratigrafie bzw. des Befundaufbaus ähneln auch diese Befundkonturen stark den zuvor beschriebenen, wenn auch in deutlich größeren Abmessungen. Überlagert wurde die mit verschiedenen Sedimenten verfüllte Senke von mehreren Schichten: Befund 185, 141 und 2 bei denen es sich jeweils um kolluvial verlagertes Material zu handeln scheint.

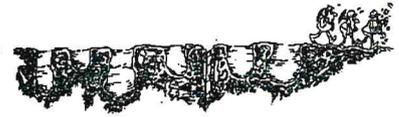


Abb. 9 Mögliche kolluviale Ablagerung oder anthropogene Gruben in Schnitt 27. Dunkler Kernbereich (Bef. 149), rotockerne Umrandung (Bef. 197) und rechtwinklig z Befund 149 verlaufende Struktur (Bef. 203).

Foto: P. Burgdorf

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg



Abb. 10 Kolluvial umgelagertes Material in einer natürlichen Senke. Rotockerfarbener Bereich (Bef. 236) und darin eingelagertes dunkles Sediment (Bef. 187, 240). Foto: A. Pross.

2.2.3 Mögliche Bodenbildungsprozesse

Zu den auffälligen Befunden, die sowohl in Fläche 1 als auch in Fläche 2 auftreten, gehören rotockerfarbene und sterile Befundschatten, die kein oder nur verlagertes Fundmaterial enthalten (Abb. 11, 12). Diese Umrandung des eigentlichen Befundes war sowohl im Planum, als auch im Profil sichtbar. Im Planum war sein Durchmesser deutlich größer und im Profil stellte sich der Schatten als wesentlich tiefer dar. Daher wurden diese Befunde zunächst als möglich ältere Gruben interpretiert. Auch im Planum wurde die helle Umkränzung des Befundes nicht immer gleich erkannt und dementsprechend erst später mit einer Befundnummer versehen. Da die hier als Schatten beschriebenen Befunde dem Verlauf des eigentlichen Befundes folgen, aber selbst keine Funde erbrachten, scheint es sich um eine geologische Bodenbildung zu handeln. Die geologische Genese konnte auch bei einem Ortstermin mit einem Sachverständigen der Marktgemeinde Großostheim nicht geklärt werden. Dieser war aber ebenfalls der Ansicht, dass Bodenbildungsprozesse die plausibelste Erklärung für diese Art von Befunden seien.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg



Abb. 11 Befund 78 mit schwach sichtbarer Umrandung (rotocker) Foto: M. Henseler.



Abb. 12 Befund 78 mit Umrandung im Profil. Foto: M. Henseler

In wieweit diese auch für die Grubenkomplexe, z. B. den in Schnitt 29 und 36 dokumentierten, einbezogen werden müssen ist unklar. Durch die Vielzahl von Gruben ist der Verlauf häufig gestört und auch nicht unterhalb der Gruben nachzuweisen.

2.3 Befunde

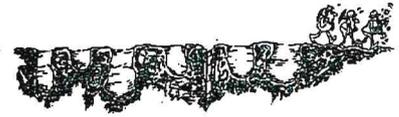
Im Rahmen der Ausgrabungen konnten insgesamt 384 Befundnummern vergeben werden, die sich aus verschiedenartigen anthropogenen Eintiefungen zusammensetzen: Gruben unterschiedlicher Genese, Pfostenlöcher und Gräben. Zusätzlich wurden einige intakte Keramikgefäße und solche, die zu einem Gefäßindividuum gehören, ebenfalls mit einer Befundnummer versehen. Gleiches gilt für die in Schnitt 25 dokumentierten menschlichen Skelettreste. Im Folgenden sollen die Hauptgruppen der während der Grabung dokumentierten Befunde näher beschrieben werden, wobei auch moderne Störungen (Bewuchsstellen, Pflanzgruben und rezente anthropogene Eintiefungen) einbezogen werden sollen, da diese im Planum zunächst nicht von archäologisch relevanten Befunden zu unterscheiden waren.

2.3.1 Moderne Störungen: Rezente Gruben und Pfostenreihen

Die hier nur kurz zu erwähnenden rezenten Befundstrukturen stehen aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Nutzung des Areals als Streuobstwiese bzw. Gartenareal in Verbindung. Bereits bei der Anlage von Schnitt 1 konnte im äußersten Nordosten des Schnittes eine amorphe 9 x 6,5 m große Struktur von schwarzbrauner Färbung dokumentiert werden, die bereits im Planum Einschlüsse von rezentem Müll und Schrott zeigte (verrostetes Metall etc.). Auf die Dokumentation wurde daher verzichtet. Zu dieser kommen insgesamt sieben scharf abgegrenzte quadratische Gruben, die in den Schnitten 5 und 13 dokumentiert werden konnten (Abb. 13). Davon wurde ein einzelner Befund exemplarisch geschnitten, welcher einen scharf abgegrenzten rechteckigen Verlauf im Profil zeigte. Zudem waren die Befunde oberflächlich teils mit porigem und verschlacktem Material durchsetzt, so dass eine rezente Entstehung als gesichert gelten kann, wofür auch der Verlauf im Profil spricht. Da

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

diese in zwei Reihen angeordnet sind, scheint es sich um geplante bauliche Einrichtungen unbekannter Funktion (Fundamentgruben für Masten?) zu handeln.

Zu diesen kommen weitere in Reihen angeordnete Gruben in den Schnitten 12 und 35, die sich ebenfalls als Reste von Umzäunungen interpretieren lassen (Abb. 14). Im Planum stellen sich diese als unregelmäßig runde bis ovale Befundkonturen dar, die in regelmäßigen Abständen in den anstehenden Löss eingetieft wurden. In Schnitt 35 sind diese auch quadratisch bis rechteckig. Scheinbar wurden hier einzelne Abteilungen gegeneinander abgegrenzt.



Abb. 13 Rezenter, rechteckiger Befund.
Foto: M. Henseler



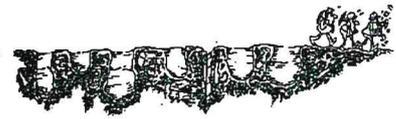
Abb. 14 Rezenter, rechteckiger Pfostenbefund
Foto: M. Henseler

2.3.2 Moderne Störungen: Gräben

In Schnitt 26 wie auch in Schnitt 34, der im Bereich des ehemaligen von Nordost nach Südwest verlaufenden Wirtschaftsweges angelegt wurde, konnten in Planum 1 mehrere den Weg begleitende, grabenartige Strukturen festgestellt werden. Der Graben (Bef. 131) weist eine maximale Breite von 1 m auf und ist mehrfach unterbrochen, wobei die Abschlüsse der insgesamt fünf Abschnitte spitz zulaufen, abgerundet oder gerade abgeschlossen sind. Zwischen den Schnitten 10, 19 sowie 27 und 37 teilt sich der Graben in mehrere schmale Fortsätze auf (Bef. 268, 269, 270) (Abb. 15). Im Bereich zwischen den Schnitten 8, 9, 20 und 21 sowie 28, 26, 36 und 37 läuft der Graben wieder als einzelne aber deutlich schmalere Struktur weiter in Richtung des Friedhofs. Im Profil zeigt sich der Graben im Profil mit flach abfallender Wandung mit fließendem Übergang zur leicht unregelmäßig aber horizontal verlaufenden Sohle. Bei den schmaleren Gräben, die an Befund 131 angrenzen, verläuft die Wandung steil mit fließendem Übergang zur konvexen (Bef. 268, 270) und horizontalen Sohle (Bef. 269). Die Erhaltungstiefe des Grabens Befund 131 liegt bei 26 cm. Die angrenzenden Befunde weisen eine deutlich geringere Erhaltungstiefe auf (Bef. 268: 16 cm, Bef. 269: 4 cm, Bef. 270: 6 cm).

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Bereits beim Abtrag des Oberbodens zeigte sich unterhalb des Wirtschaftsweges eine die Gräben überlagernde Rollierung aus rötlichem Sandstein, welche zur Stabilisierung des Weges diente. Das Fundmaterial aus den Gräben besteht größtenteils aus eingelagerten modernen Ziegeln. Nur ein einzelnes größeres in Schnitt 26 aufgefundenes Sandsteinstück lässt sich als möglicher Mahlstein ansprechen. Zusätzlich kamen mehrere spätmittelalterliche bis frühneuzeitliche Scherben zu Tage, von denen eine als Belegexemplar aufgehoben wurde. Ihrer Funktion nach handelt es sich bei den Strukturen um den Weg begleitende Drainagegräben. Einen weiteren scheinbar modernen Graben bildet Befund 97, welcher sich als langschmale Befundkontur in NO-SW Orientierung durch die Schnitte 16 und 32 zieht. Im Profil zeigt sich der Graben überwiegend deutlich mit senkrecht abfallenden Wandungen die rechtwinklig abgesetzt in die horizontale Sohle übergehen (Abb. 16). Auch hier ist von einem rezenten Graben von unbekannter Funktion auszugehen, der im NO ausdünt und weniger deutlich verläuft.



Abb. 15 Moderner Graben (Bef. 131) u.a. entlang des Wirtschaftsweges. Foto: M. Henseler



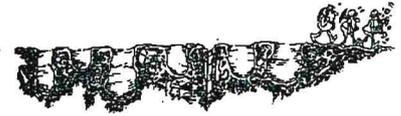
Abb. 16 Moderner Graben im rechten Winkel zum Wirtschaftsweg. Foto: M. Henseler

2.3.3 Moderne Störungen: Bewuchsstellen, Pflanzgruben

Neben diesen recht deutlich als modern oder rezent zu identifizierenden Befunden, wurden im Planum auch eine Vielzahl von Bodenverfärbungen dokumentiert, deren Genese erst im Profil geklärt werden konnte. Bei diesen handelt es sich um runde bis ovale überwiegend rotockerfarbene Befunde mit deutlicher aber auch häufig verwaschener Befundgrenze zum anstehenden Boden. Exemplarisch seien hier insgesamt 23 dieser Konturen angeführt, die in Schnitt 9 dokumentiert wurden (Bef. 41–53, 55–62, 67, 68). Diese waren in Reihe angeordnet und deuteten zunächst auf eine mögliche anthropogene Baustruktur hin. Die Befundkonturen waren bereits im Planum in Einzelfällen nicht besonders gut abzugrenzen, durchwurzelt oder die Grenzen durch Tier- und Wurzelgänge verunklart. Beim Schneiden der Befunde zeigten sich diese häufig nur als flachkonvexe Reste oder sie waren im Profil gar nicht sichtbar (Abb. 17, 18). Aus diesem Grund wurden sie als Bewuchsstellen oder mögliche Pflanzgruben angesprochen, was bei der vorherigen Nutzung des Areals als äußerst wahrscheinlich gelten kann. An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass es sich auch bei

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

einigen im Folgenden behandelten Gruben um Pflanzgruben oder Bewuchsstellen handeln mag. Insbesondere, wenn von den Befunden nur der untere Bereich der Sohle erhalten und kein archäologisch relevantes Material eingelagert ist, gestaltet sich eine korrekte Ansprache der Befunde als schwierig. In diese Kategorie zählen auch die obligatorischen Baumwürfe, die sich durch ihre Nieren- oder Hufeisenform auszeichnen und auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll, da diese in der Regel deutlich als solche zu erkennen sind.



Abb. 17 Kaum abzugrenzende Befunde, die sich als Restauflagen herausstellten. Foto: P. Schinkel.



Abb. 18 Kaum abzugrenzende Befunde, die im Profil nicht sichtbar waren (Restauflagen): Foto: P. Schinkel-

2.3.4 Einzelne Gruben

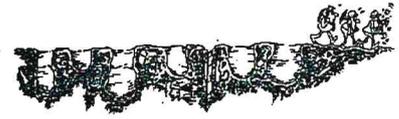
Ein Großteil der in Pflaumheim auftretenden Befunde sind Gruben unterschiedlicher Größe. Wie bereits oben dargelegt wurde, war im Planum eine Unterscheidung zwischen anthropogenen prähistorischen und modernen bzw. rezenten Gruben nicht immer eindeutig möglich. Grundsätzlich lassen sich drei verschiedene Formen von Gruben unterscheiden. Insgesamt lassen sich nach einer ersten Auswertung 138 Gruben unterscheiden.

Gruben mit mäßig steil oder steil abfallender Wandung und konvexer Sohle:

Dieser Typus ist in Pflaumheim am häufigsten vertreten und tritt sowohl in Fläche 1, als auch auf Fläche 2 auf. Zu diesem Typus gehört auch ein beträchtlicher Anteil von Gruben der verschiedenen dokumentierten Grubenkomplexe, diese werden dort näher beschrieben. Die Tiefe der Gruben variiert stark und kann zwischen ca. 20 und ca. 60 cm liegen (Abb. 19, 20). Ebenso kann die Größe der einzelnen Gruben im Planum stark variieren. Neben Gruben mit Ausmaßen über 2 Meter, gibt es solche, die einen Durchmesser/ eine größte Ausdehnung von unter einem Meter aufweisen. Bei Letzteren kann sowohl von kleinen Gruben ausgegangen werden, aber auch von möglichen Pfostengruben (siehe 2.3.5). Bei den dokumentierten Gruben ist der Humusanteil unterschiedlich ausgeprägt, so dass die Färbung von dunkelbraun bis rotockerfarben reicht. Häufig findet sich in der Verfüllung eingelagerte Keramik, verzierter Lehm oder Tierknochen und bisweilen lassen sich einzelne eingeflossene Sedimente oder Versturzkteile der Grubenwandung im Profil erkennen. Bei den Gruben scheint es sich um einfache Siedlungsgruben zu handeln, die locker über das untersuchte Areal verstreut liegen, wobei die eingelagerte Keramik in verschiedene Epochen zu datieren ist. Hervorzuheben ist eine Grube (Bef. 341) in Schnitt 37. In dieser konnten zwei intakte mittelneolithische Keramikgefäße und einige Tierknochen freigelegt werden. Die Befundkontur war auch während des Abtrags der einzelnen Plana nur schwer auszumachen. Die Gefäße standen übereinander

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

gestapelt in einer Ecke des Befundes. Bedauerlicherweise wurde es versäumt ein Arbeitsfoto von der Lage der beiden Gefäße zu machen. In der benachbarten Grube von gleicher Form zeigten sich ebenfalls großformatige Stücke von mittelneolithischen Gefäßen. In der Grube Befund 118, Fläche 1, Schnitt 18 konnten großformatige Scherben festgestellt werden, die mindestens zu einem hallstattzeitlichen Gefäß gehören. Im Planum war die Grube als runde, deutlich abzugrenzende Befundkontur ersichtlich, die auch im Profil klare Grenzen aufwies. Neben einigen weiteren Gruben, die im Folgenden exemplarisch genannt werden, bleiben derart großformatige Scherben oder gar intakte Gefäße in Pflaumheim eine Ausnahme.

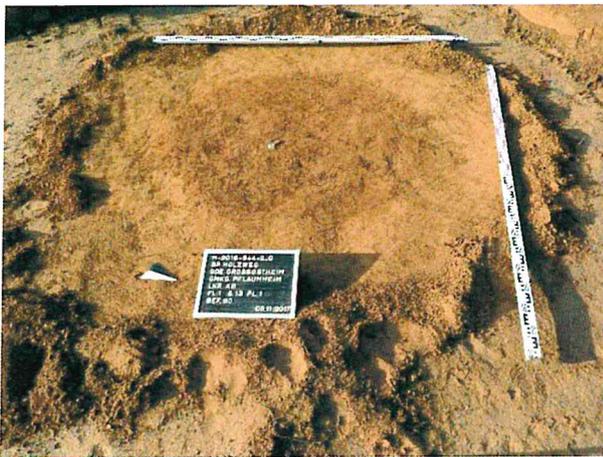


Abb. 19 Grubenbefund 90 im Planum.

Foto: M. Henseler



Abb. 20 Grubenbefund 90 im Profil.

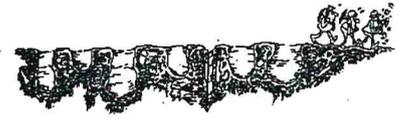
Foto: M. Henseler

Gruben mit senkrechter Wandung und horizontal verlaufender Sohle:

Zu diesen zählen die Befunde 74, 75, 258, 315, 317, 322, 323, 329, 376 (evtl. auch Bef. 27 und 330). Sie ähneln in ihrer Form den bereits beschriebenen modernen Gruben, zeigen aber häufig eine deutlich rotockerfarbene bis braune Verfüllung. Die Tiefen der Gruben liegen zwischen ca. 30 cm und ca. 60 cm, die Ausdehnung im Planum reicht von ca. 0,8 m bis zu etwa 2,3 m. Bei der Mehrzahl der Gruben dieses Typs zeigten sich in der Verfüllung ebenfalls Bruchstücke von Keramik, verziegeltem Lehm und Silices. Auch hier scheint das Fundmaterial nicht auf eine einzelne Epoche beschränkt zu sein, so dass die Gruben mindestens zwei Phasen zuzuordnen sind. In einer tiefen Grube (Bef. 75) (Abb. 21, 22) wurden mehrere Mahlsteine und stark glimmerhaltige Keramik festgestellt, die als hallstattzeitlich angesprochen werden konnte. Auch diese sind entsprechend als Siedlungsgruben anzusehen. Gegenüber der zuvor beschriebenen Form sind sie aber deutlich in der Minderzahl.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg



Abb. 21 Grubenbefund 75 im Planum.
Foto: M. Henseler



Abb. 22 Grubenbefund 75 im Profil.
Foto: M. Henseler

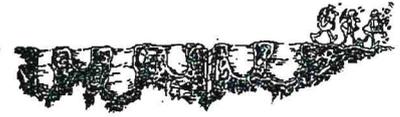
Kegelstumpfgruben:

Die letzte Gruppe bilden die sogenannten Kegelstumpfgruben. Sie zeichnen sich durch einen konisch bzw. kegelförmig erweiterten Unterteil aus, wobei die Wandung des oberen Teils senkrecht verläuft. In Pflaumheim weisen mindestens fünf Gruben (Bef. 39, 93, 158, 331 und Bef. 376, 384) eine derartige Form auf, wobei die Zuordnung von Befund 39 unsicher ist (Abb. 23, 24). Allerdings hat sich von diesen Gruben in Pflaumheim meist nur der untere Teil des Befundes erhalten, so dass eine Ansprache nicht gänzlich gesichert ist. Dies kann auch dazu führen, dass bei der Erstansprache während der Grabung in Einzelfällen nicht als Kegelstumpfgruben erkannt wurden. Eine vollständigere Erhaltung zeigt hingegen eine Grube, die sich aus den Befunden 376 und 384 zusammensetzt und für die aufgrund der sich verbreiternden Form im unteren Bereich des Befundes ebenfalls eine Ansprache als Kegelstumpfgarbe in Frage kommt. Im Planum zeigten die genannten Gruben eine Ausdehnung zwischen etwa 1,3 und ca. 2,0 m, wobei die dokumentierte Tiefe von 0,3 m bis 0,74 m reicht.

Chronologisch ansprechbares Material konnte nur aus den Gruben Befund 93 sowie 376 und 384 geborgen werden. Die Grube mit der Befundnummer 93 zeigte sich im Planum als runde Struktur. Im Profil wurde aber deutlich, dass es sich um eine jüngere Grube (Bef. 376) handelt, die eine ältere Kegelstumpfgarbe schneidet. In letzterer waren Keramikfragmente eingelagert, die der Hallstattzeit zuzuordnen sind. Zu dieser Befundgattung zählt darüber hinaus die Grube Befund 376, Schnitt 34 die sich im Planum ebenfalls als deutlich abgegrenzte runde Grube darstellte. Im Profil war sie etwa 80 cm tief. Ein Keramikfragment mit hallstattzeitlicher Tupfenleiste war im oberen Teil des Befundes, das mittelneolithische Material im unteren Bereich Bef. 384 eingelagert.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg



Abb. 23 Befund 93 (Kegelstumpfgrube) im Profil.
Foto: M- Henseler



Abb. 24 Befund 378 (Kegelstumpfgrube) im Profil.
Foto: P. Burgdorf

2.3.5 Pfosten und Pfostengruben

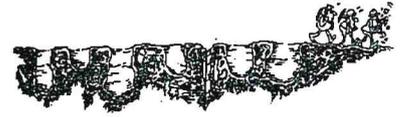
Pfostengruben sind, wenn sich im Befund keine eindeutige Standspur eines hölzernen Pfostens erhalten hat, kaum gesichert als solche anzusprechen. Zwei Befunde im untersuchten Areal erlauben eine derartige Ansprache. Eine einzelne kleine Grube mit steil abfallender Wandung und spitzer Sohle (Bef. 143) zeigt eine leicht zur Mitte versetzte dunklere Standspur (Bef. 173), die sich aufgrund des geringen Durchmessers eher einer Stake zuordnen lässt. Gleiches gilt für Befund 110, der im Grubenkomplex in Schnitt 11 festgestellt werden konnte sowie Befund 40, der ebenfalls im Bereich mehrerer ineinander liegender Gruben (Bef. 24, 26, 39) dokumentiert wurde. Es ist durchaus denkbar, dass einzelne Gruben mit steil oder mäßig steil abfallender Wandung und konvexer Sohle als Pfostengruben anzusprechen sind. Dies gilt insbesondere für Gruben, die einen Durchmesser unter 100 cm aufweisen. Neben den oben genannten trifft dies beispielsweise auf die Befunde 23, 30, 35, 64(?), 157, 170. Auch für Befund 27, der senkrechte Wandungen und eine horizontale Sohle aufweist, mag dies denkbar sein. Auffällig ist aber, dass diese nur einzeln auftreten und nicht in einem Baukontext. Daher wurde sie scheinbar aus anderen Gründen eingetieft.

2.3.6 Grubenkomplexe

Im hinteren Bereich von Schnitt 29 zeigte, sich wie oben ausführlicher dargelegt wurde, ein großformatiger Befundkomplex mit ausschwingenden Befundkonturen, der sich über die Schnittgrenze hinaus bis in Schnitt 36 erstreckte (Abb. 25). Bereits oben wurde beschrieben, dass sich der Befund als sehr dunkle, teils fast schwarze Bodenverfärbung darstellte, die eine Abgrenzung einzelner Gruben kaum zuließ. Diese waren nur anhand der stark ein- und ausschwingenden äußeren Befundgrenze zu erahnen, so dass die Ansprache als Grubenkomplex nahelag. Bereits im Planum waren eingelagerte Knochen, Keramikbruchstücke, Stücke von verziegeltem Lehm und Holzkohleflitter bzw. -stücke sichtbar, anhand derer eine grobe Abtrennung einzelner Gruben unternommen wurde. Da eine gesicherte Abtrennung einzelner Gruben nur im Einzelfall möglich war, wurde der gesamte

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Komplex zunächst als Befund 160 mit den Gruben (Bef. 161, 176, 177, 178, 179 und 194) vermessen. Diese Einmessung konnte später mit den Ergebnissen der Profildokumentation nur teilweise korreliert werden. Durch die Anlage des beschriebenen Schachbrettrasters in Planum 1 und Planum 2 war es möglich die stratigrafischen Zusammenhänge innerhalb des Befundes weitgehend zu klären (Abb. 26).



Abb. 25 Schnitt 29, Grubenkomplex im Planum 1. Foto: M. Henseler.



Abb. 26 Ausgrabung des Grubenkomplexes im Schachbrettraster. Hier dargestellt Planum 2.
Foto: P. Burgdorf

Bereits beim Abtiefen einzelner Quadranten auf das zweite Planum deutete sich an, dass der Befund aus deutlich mehr Gruben besteht als im ersten Planum ersichtlich war. Planum 2 lag in den einzelnen Quadranten nur etwa 80 cm unterhalb von Planum 1. Aufgrund dieser geringen Profiltiefe konnten sowohl stratigrafische Beziehungen einzelner Befunde, als auch die Befundzugehörigkeit zunächst nicht geklärt werden. Letzteres gilt insbesondere für Befunde, die sich über mehrere Quad-

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

ranten erstreckten, aber auch für die rotockerfarbenen Schichten, die teils über oder seitlich der Befunde dokumentiert werden konnten. Erst mit dem Abtiefen aller Quadranten auf Planum 3 (anstehender Löss) zeigte sich in den Profilen die ganze Komplexität des Grubenkomplexes, welche einzelne Korrekturen auf den zuvor angefertigten Zeichnungen bzw. bei den Befundbeschreibungen notwendig machte. Auf Basis der korrigierten Zeichnungen und den Profildfotos wurde eine erste vorläufige Harrismatrix erstellt, um die aufgenommenen stratigrafischen Abfolgen auf ihre Logik zu überprüfen. Aufgrund der weiten Ausdehnung des Grubenkomplexes und des weniger komplizierten stratigrafischen Aufbaus in Schnitt 36 ist die Harrismatrix auf die Befunde in Schnitt 29 beschränkt (Abb. 27).

Bereits während der Ausgrabung wurden mindestens vier, eher fünf Phasen erkannt in denen einzelne Gruben angelegt wurden. Die Harrismatrix lässt acht bis neun stratigrafisch zu trennende Phasen erkennen. Die ältesten Gruben (Bef. 289, 290, 293, 294, 296, 297, 303) wirken häufig sehr ausgewaschen, sind direkt in den anstehenden Löss eingetieft und in einigen Profilen kaum noch als solche zu erkennen. Auch handelt es sich meist nur noch um schmale Bänder, Zwickel oder Sohlenreste, da der ursprüngliche Grubenbefund überlagert oder geschnitten wird. In diese eingetieft sind die Gruben (Bef. 290, 297–299, 301), welche bereits deutlich dunkler sind. Ein Teil der nächstjüngeren Gruben (Bef. 178, 208, 209, 278, 300) ist von rotockerfarbenem Sediment (Bef. 159) umgeben, bei dem es sich entweder um kolluvial verlagertes Material, ähnlich Befund 141, oder eine natürliche Bodenbildung handelt, wie sie bereits um andere Befunde festgestellt werden konnte (Siehe: 2.2.2, 2.2.3).

Andere Gruben liegen außerhalb dieser rötlichen Schicht und sind vollständig in die älteren Gruben eingetieft (Bef. 279, 295, 306 und zum Teil auch Bef. 300). Eine weitere, nur in einigen Quadranten dokumentierte Schicht (Bef. 199) überlagert die Befunde 295, 300 und 306. Im oberen Bereich ist diese eher homogen und in den unteren Bereichen immer fleckiger wird. Die mögliche Planierschicht wird von mehreren jüngeren Eintiefungen geschnitten (Bef. 198/218, 200, 202, 217) und war häufig nicht eindeutig von anderen Befunden abzugrenzen. Da Befund 199 räumlich begrenzt scheint, liegen weitere Befunde auch außerhalb dieser Schicht: 177, 196, 213, 215, 219, 238. Über Befund 199 und den stratigrafisch korrespondierenden Befunden liegen weitere Gruben, die stratigrafisch vier Phasen zuzuordnen sind. Die jüngste und damit zuletzt angelegte Grube scheint Befund 198/218 zu sein, welcher die Grube mit der größten dokumentierten Ausmaßen (Bef. 200) schneidet. Letztere greift selbst in eine Vielzahl weiterer Gruben ein (Bef. 194, 201, 206, 207, 214, 292, 306). Der Befund 160, der zu Beginn für den dunklen Kern des Grubenkomplexes vergeben wurde löste sich in mehrere Befunde auf und wurde daher in der Harris-Matrix nicht berücksichtigt. Auch handelt es sich bei den hier vorgestellten Ergebnissen um keine abschließende Auswertung.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

In Schnitt 36 erscheint der Aufbau des Grubenkomplexes weniger komplex. Wie in Schnitt 29 liegen die Befunde teilweise in Befund 159 eingetieft bzw. schneiden diesen. Insbesondere an den Randbereichen sind sie aber direkt in den anstehenden Löss eingegraben worden. Während der Grabung konnten bereits vier stratigrafisch zu trennende Phasen festgestellt werden. Die ältesten Gruben wirken im Vergleich zu den, diese überlagernden jüngeren Gruben, auch in Schnitt 36 ausgewaschen. Der in Schnitt 29 wohl Jüngste Befund 198/218 setzt sich ebenfalls in Schnitt 36 fort und bildet auch dort zusammen mit dem auffällig dunklen und sehr stark humosen Befund 333 eine der jüngsten Gruben. Auch für Schnitt 36 gilt es die stratigrafischen Beziehungen zu prüfen. Das aus dem Grubenkomplex geborgene keramische Fundmaterial bildet einen Großteil der während der Ausgrabung dokumentierten Fundmasse. Es erlaubt eine eindeutige Zuordnung in das Mittelneolithikum (Siehe: 3.1.1).

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

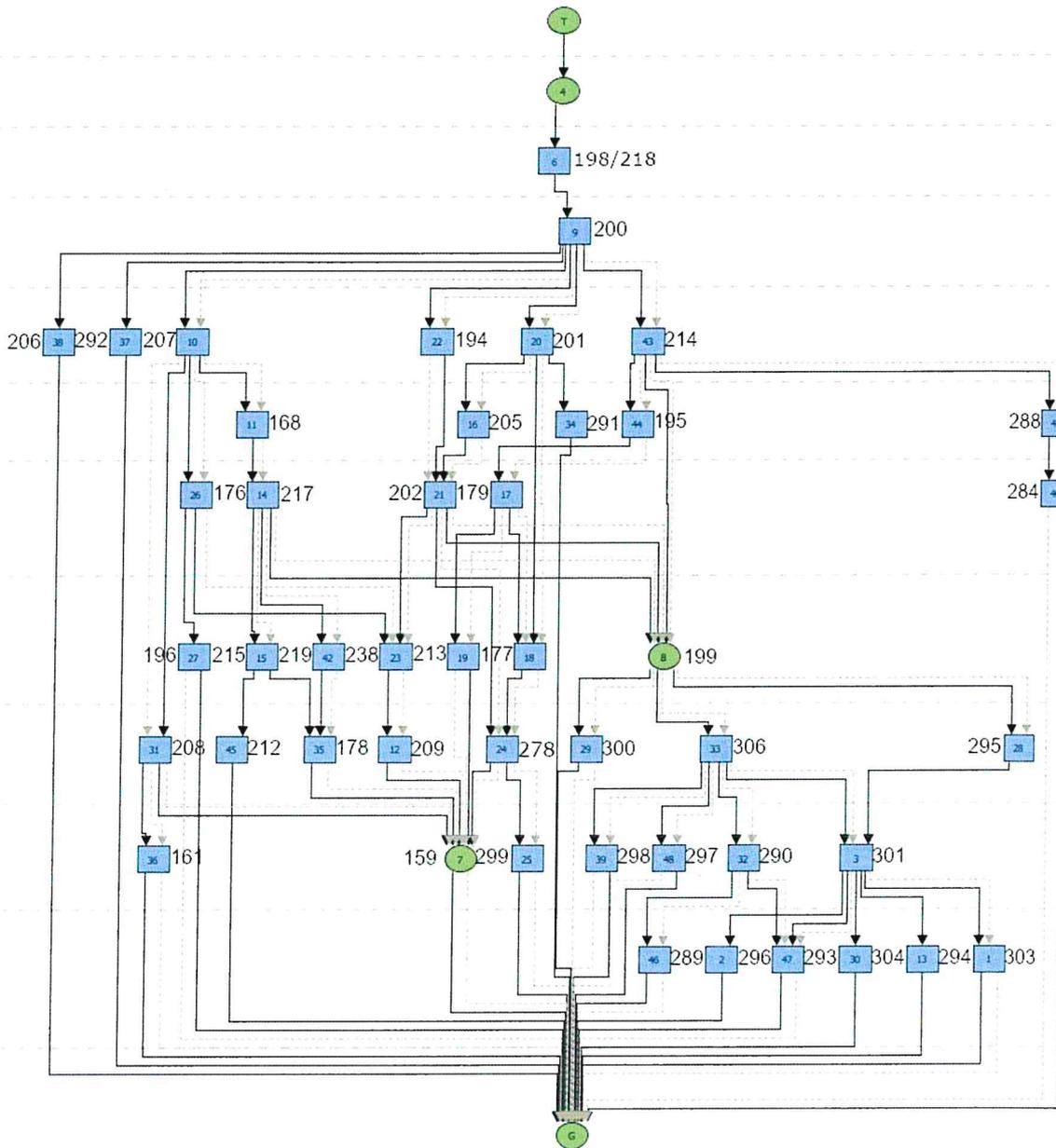
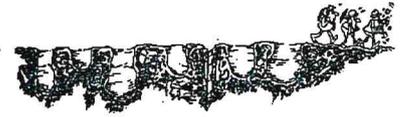


Abb. 27 Vorläufige Harris-Matrix des Grubenkomplexes in Schnitt 29. Anmerkung: T=Oberboden, 4= Befund 2, G= anstehender Löss. Grafik: Burgdorf.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Abgesehen von diesem sehr großflächigen Grubenkomplex konnten zwei weitere Befundkomplexe freigelegt werden, in denen auf engstem Raum mehrere Gruben angelegt wurden. In Schnitt 11 (Bef. 80, 82, 83, 84, 114) wurde ein kleinerer aus etwa acht Gruben bestehender Komplex dokumentiert, der im Profil deutlich abzugrenzende Versturzkeile ehemaliger Grubenwandungen zeigt. Die Gruben sind teils mit mittelperolithischem Keramikmaterial verfüllt und von einem rotockerfarbenen Befundschatten umgeben. Ein weiterer aus mehreren Gruben (Bef. 132–138, 163, 164 und 170) gebildeter Befund konnte auch in Schnitt 26 dokumentiert werden. Auch dieser ist von einem Befundschatten umgeben (Bef. 138) erbrachte aber kein Fundmaterial erbrachte.

2.3.7 Feuerstellen

Insgesamt zwei Befunde lassen sich als Feuerstellen ansprechen. In Schnitt 28 wurde eine unregelmäßig runde bis ovale Befundkontur festgestellt, die stark mit verziegeltem Lehm durchsetzt war (Bef. 181). Diese war von einem ringförmigen stärker aschehaltigen Befund umgeben, der ebenfalls Stücke verziegelten Lehms enthielt. Von einem Ofen kann wohl nicht ausgegangen werden, da keinerlei großformatige Lehmstücke oder gar eine Tenne freigelegt werden konnten. Gleiches gilt für einen Befund, der am Rand von Schnitt 29, zunächst im Profil, dann auch im Planum, sichtbar war. Im oberen Bereich zeigte auch dieser eine kleine, unregelmäßig runde und stark mit verziegeltem Lehm durchsetzte Grube, die in einer deutlich dunkleren dunkelgrauen bis nahezu schwarzen Befundkontur lag (Abb. 28). Diese war ebenfalls von unregelmäßig runder Form und etwa 90 cm tief. Im unteren Teil der Verfüllung wurde ein in mehrere Teile zerbrochenes mittelperolithisches Gefäß geborgen. Auffällig ist bei dem Befund die ungewöhnlich große Tiefe.

Ebenfalls als Feuerstelle ist der mehreckige Befund 89 zu werten, der ebenfalls von einem rotockerfarbenen Schatten umschlossen (Bef. 111) ist. Aus dem Befund konnten nur einzelne kleinformatige und zeitlich nicht ansprechbare Scherben geborgen werden (Abb. 29). Aufgrund der Form und der scharfen Kanten erscheint die Ansprache als rezente Feuerstelle sehr wahrscheinlich. Aufgrund des ausgeprägten Befundschattens wird sie aber hier als möglicher Befund genannt.

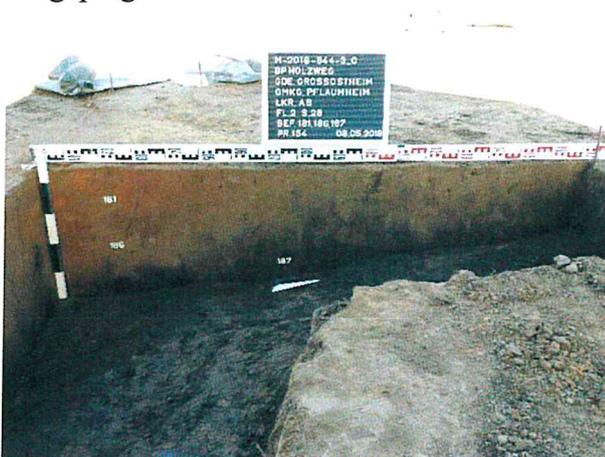


Abb. 28 Feuerstelle (Bef. 181) im Profil.
Foto: M. Henseler

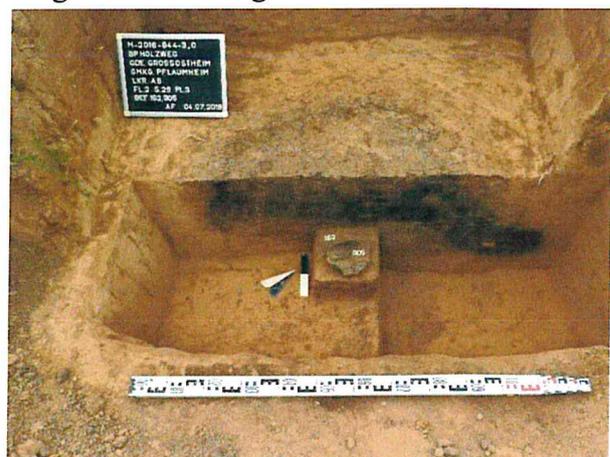
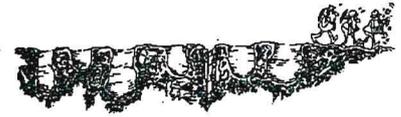


Abb. 29 Feuerstelle(?) mit Gefäßfragmente im Profil.
Foto: P. Burgdorf

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

2.3.8 Menschliche Skelettreste in Gruben

Adultes (?) Skelett, Befund 171:

Am äußersten Ende von Schnitt 25, nur knapp zwei Meter von der südwestlichen Grabungsgrenze entfernt, zeigten sich im Planum 1 zwei ovale Gruben (Bef. 125, Bef. 126), die vom hellen Löss gut abzugrenzen und mit rotockerfarbenem Material verfüllt waren (Abb. 30). Bei der Anlage des Profils wurde bereits in den oberen Bereichen klar, dass es sich um eine einzelne größere Grube handelt, die aufgrund von Einlagerungen helleren Sediments im Planum nicht als solche erkannt wurde. Nur wenige Zentimeter unter Planum 1 konnten beim Schneiden des Befundes die ersten Tierknochen freigelegt werden, welche zunächst geborgen wurden. Daraufhin wurde die Anlage des Profils abgebrochen und im Bereich des gesamten Befundes zunächst ein Planum angelegt. Dabei konnte zusätzlich zu den Knochen ein Schädel von einem Schaf/ einer Ziege freigelegt werden (Abb. 31). Die Tierknochen lagen nicht oder nur bedingt noch im anatomischen Verband.



Abb. 30 Die Grabgrube im Planums 1 wurde zunächst für zwei getrennte Gruben gehalten. Foto: M. Henseler.

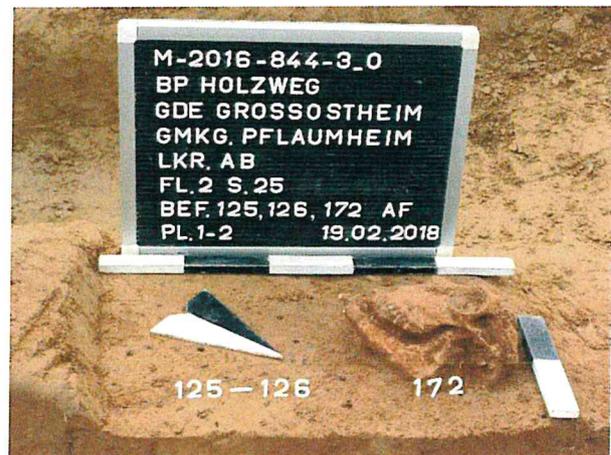


Abb. 31 Schädel von Schaf/ Ziege beim Abtiefen auf Pl. 1-2. Foto: M. Henseler

Unter den geborgenen Tierknochen befanden sich menschliche Langknochen (*femur und tibia*). Da davon auszugehen war, dass sich unter den Tierknochen ein vermutlich vollständiges menschliches Skelett anschließt, wurde die gesamte Fläche um die Knochen erweitert, um besser arbeiten zu können. Im zweiten Planum zeigte sich deutlich eine langschmale Grabgrube (Bef. 125/126), die sich gut von dem hellen Löss abhob. In der nordwestlichen Seite der Grabgrube lagen sowohl *femuri* und *tibiae* als auch *ulna* und *radius* im anatomisch korrekten Verband. Dazwischen waren bereits einige Rippen (*costae*) sowie das Becken (*pelvis*) zu erkennen. Im Südwesten der Grabgrube waren teils verlagerte Zehenknochen sichtbar. Im dritten Planum, für dessen Anlage unter anderem die Langknochen abgeborgen wurden, kam im Planum auch der Schädel sowie weitere Rippen und zwei Kniescheiben (Bef. 175) zu Tage, die zunächst einem zweiten Individuum zugeordnet wurden. Dies stellte sich bei der weiteren Bearbeitung des Befundes als Fehlannahme heraus. Die exakte Lage, in der das Individuum in die Grube gebettet wurde, konnte nicht ermittelt werden. Es scheint so, als sei das Individuum auf der Seite liegend mit einem Arm auf dem Oberkörper und dem ande-

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

ren darunter liegend in die Grube gelegt worden. Die Beine schienen dabei übertrieben stark an den Körper herangezogen. Auffällig ist zudem der große Abstand zu den einzelnen Zehenknochen, die eventuell verlagert wurden. Es muss an dieser Stelle offenbleiben, ob das ganze Individuum nach der Bestattung noch einmal bewegt wurde, da die Totenhaltung ungewöhnlich erscheint. Insgesamt wurden im Bereich von Befund 125/126 vier Plana angelegt (Abb. 32, 33), wobei im vierten Planum die Grabgrube nur noch direkt unter dem Oberkörper der Bestattung zu erkennen ist. Im Südosten der Grabgrube traten, scheinbar ursprünglich direkt auf der Sohle liegende, tierische *scapulae* zu Tage.

- Da die Anlage eines Profils zu Gunsten der Anlage eines Planums abgebrochen wurde lässt sich die Form nur anhand der Höhen aus Dehnung der Grabgruben im Planum rekonstruieren. Es handelte sich demnach um eine Grabgrube mit senkrecht abfallenden Wandungen und abgesetztem Übergang zur horizontalen Sohle. Die Tiefe konnte auf etwa 0,8 m bestimmt werden.



Abb. 32 Menschliche Skelettreste in Pl. 2
Foto: M. Henseler.



Abb. 33 Menschliche Skelettreste in Pl. 3
Foto: M. Henseler.

Beigaben in Form von Keramikgefäßen oder Metallgegenständen konnten in der Grabgrube nicht festgestellt werden, so dass es keine Basis für eine chronologische Einordnung des Skeletts gibt. Eine durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege in Auftrag gegebene ¹⁴C-Beprobung ei-

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

nes Knochens bei der Curt-Engelhorn-Zentrum Archaeometrie gGmbH erbrachte wegen zu geringem Kollagengehalt kein Ergebnis.

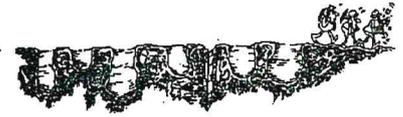
Kinderskelett, Befund 332:

Des Weiteren wurden in Schnitt 35, ebenfalls in einer Grube liegend, die Knochen eines Kleinkinds aufgefunden. Die Fundumstände waren hier ähnlich kompliziert, wie bei der zuvor erwähnten Bestattung eines erwachsenen Individuums. Beim Abziehen des humosen Oberbodens konnte unter einem kleinen Stück Geotextil der Gefäßrest (Bef. 314) festgestellt werden, welcher von T. Wanke bereits in seinem Vorbericht erwähnt wurde. Beim Freilegen stellte sich dieses Fragment als Bauchstück eines hallstattzeitlichen Kegelhalsgefäßes heraus. Im Planum zeigte sich das Gefäßfragment zunächst in der Grube Befund 312 liegend, die selbst in eine größere Grube Befund 313 eingetieft schien. Nach der Anlage des Profils wurde eine weitere Grube (Bef. 327) und helleres Sediment sichtbar, welches entweder als weitere Grube oder schlicht als hellerer Sedimenteinschluss zu bewerten ist (Bef. 328). Beide waren im Planum nicht als solche abzugrenzen. Dies gilt auch für Befund 329, eine ältere und mit rotockerfarbenem Sediment verfüllte Grube, in die alle oben genannten Befunde eingetieft waren. Somit stellte sich heraus, dass der Gefäßrest (Bef. 314) nicht wie angenommen in der Grube Befund 312, sondern in der neuentdeckten und deutlich kleineren Grube 327 lag. Diese war vom Sediment eher graubraun und von Befund 329 nur schwer abzutrennen.

Während des Abbaus der genannten Grubenbefunde konnten in der nordöstlichen Ecke des Befundes sehr filigrane Knochen festgestellt werden, welche von den Bearbeitern zunächst für Nagerknochen gehalten wurden. Bei den weiteren Freileigungsarbeiten kamen immer weitere Knochen zu Tage sowie Teile von Fontanellen, die zu dem Schädel eines Kleinkinds gehörten (Abb. 34, 35). Um die filigranen Skelettreste vollständig erfassen zu können wurde ein flächiges zweites Planum angelegt. Dabei zeigte sich, dass die menschlichen Reste in derselben Grube lagen wie der oben genannte Gefäßrest. Nach dem vollständigen Abtiefen auf ein zweites Planum wurde klar, dass der überwiegende *postcraniale* Teil des Skelettes (Wirbel, Becken, Beine) bereits bei der Anlage des Profils unbemerkt abgebaut wurde. Die fehlenden Knochen waren im Abraum auch nicht mehr auszumachen. Daher haben sich bedauerlicherweise nur das stark zerdrückte *cranium*, einige *costae* sowie Fingerknochen der linken (?) Hand und ein wahrscheinlich linker *humerus* (?) erhalten. Zumindest Teile des Skelettes, darunter die Fingerknochen, konnten noch *in situ* dokumentiert werden. Aufgrund des fragmentierten Erhaltungszustands wurde auf eine zeichnerische Dokumentation verzichtet und das Skelett nur fotogrammetrisch aufgenommen.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg



Abb. 34 Skelettreste eines Kleinkindes am Rand einer Siedlungsgrube. Foto: A. Pross.

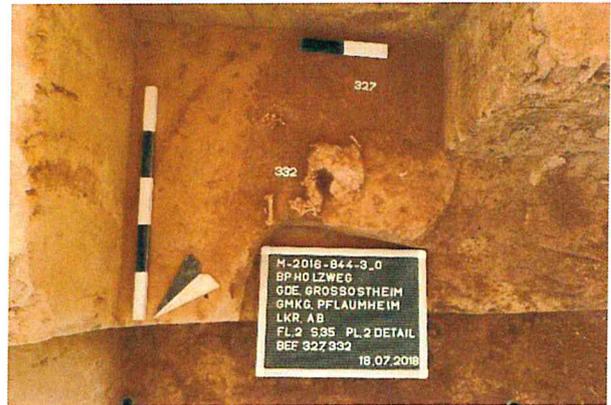


Abb. 35 Detail: Teilerhaltene Kinderbestattung in Befund 327. Foto: P. Burgdorf

3 Fundmaterial

3.1 Keramik



Abb. 36 Rössener Kugelbecher mit flächiger Verzierung. Foto: P. Burgdorf.

Keramikfragmente bilden den Großteil des ergrabenen Fundmaterials. Aufgrund seiner charakteristischen Machart bzw. typischen Verzierungsmustern erlaubt dieses größtenteils eine chronologische und kulturelle Einordnung. Auf besonders charakteristische Funde soll im Folgenden eingegangen werden. Hierbei muss erwähnt werden, dass bei einer ersten Durchsicht des Materials mindestens drei prähistorische Zeitstufen sowie der obligatorische jüngere Scherbenschleier festgestellt werden konnten.

3.1.1 Keramik des Mittelneolithikums

Die mittelneolithische Keramik stellt sich im Fundmaterial als braune bis dunkelbraune auch nahezu schwarze aber auch als rötliche Ware dar. Die Oberfläche ist, bei einem Großteil der Keramikstücke sehr gut geglättet teilweise wirkt diese sogar poliert. Dies betrifft insbesondere die Feinkeramik. Neben dieser sehr sorgfältig gefertigten Keramik sind auch Bruchstücke von deutlich größerem Keramikmaterial unter den Funden, welche mit Sicherheit als Grobgefäße (Vorratsgefäße) an-

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

zusprechen sind. Neben eher kleinformatigen Gefäßscherben konnten im Verlauf der Grabung zwei intakte und viele archäologisch vollständige (Erhaltung von Profil bis zum Boden) Gefäße freigelegt werden. Bei diesen handelt es sich nach einer ersten Sichtung um verschiedene Arten von kugelförmigen Töpfen, Schalen, Schüsseln, Flaschen⁹ und Vorratsgefäße¹⁰ (Abb. 36, 38). Gefäße mit Bauchknick konnten bisher nicht identifiziert werden. Neben diesen konnten auch einige Sonderformen im Material festgestellt werden: eine Wanne¹¹, ein Löffel¹² (Abb.40) und diverse Fragmente von Siebgefäßen (Abb. 37). Letztere sind immer wieder in früh- und mittelneolithischen Fundkontexten anzutreffen. Die Pflaumheimer Fragmente weisen eine Vielzahl kleiner Löcher auf und sind überwiegend aus hellem Ton gefertigt. Ihre Form lässt sich nicht rekonstruieren, da sie sehr kleinteilig zerscherbt sind. Spatz nennt ebenfalls kleinteilige Fragmente von Siebgefäßen für Rössener und Großgartacher Fundstellen im Neckarland¹³. Wannen von langovaler Form mit Flachboden und Griffklappen an der steilen Wandung gelten als eine der Leitformen der Rössener Kultur¹⁴ (Abb. 39)

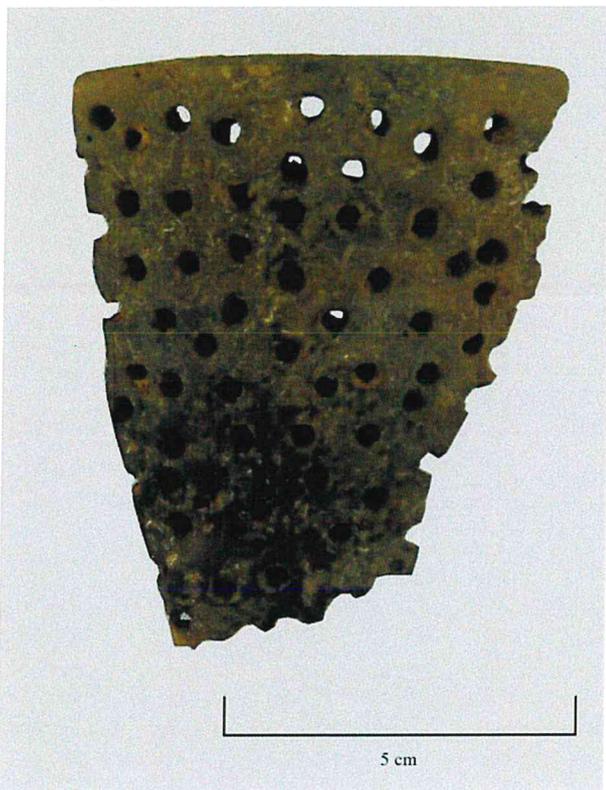


Abb. 37 Fragment eines Siebgefäßes. Foto: P. Burgdorf.

Abb. 38 Fragment eines Rössener Napfes. Foto: P. Burgdorf.

⁹ Spatz 1996, 101, Abb. 36, 102, Abb. 37, 103, Abb. 38 und 104, Abb. 39.

¹⁰ Spatz 1996, 108, Abb. 43.

¹¹ Spatz 1996, 106, Abb. 41, Wa.

¹² Spatz 1996, 211 und Taf. 217, 4.5. Nach Spatz sind diese im Neckarland sehr selten.

¹³ Spatz 1996, 218f. und Taf. 216, 9–15.

¹⁴ Spatz 1996, 97.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg



Abb. 39 Fragmente einer Rössener Wanne. Foto: P. Burgdorf.



Abb. 40 Rössener Löffelfragment. Foto: P. Burgdorf.

Handhaben/ Schnurösen:

Applikationen dieser Art treten im Fundmaterial regelhaft und in unterschiedlicher Ausformung auf. Ursprünglich saßen diese im Bereich der Gefäßschulter. Die Durchlochung war überwiegend horizontal orientiert. Die Mehrzahl der Ösen aus Pflaumheim waren mit Ritzverzierungen versehen, wie sie bereits von Spatz abgebildet werden¹⁵. Die Qualität der Ausformung reicht von grob bis hin zu feinen sorgfältig geglätteten Handhaben. Daher ist davon auszugehen, dass diese sowohl an fein- als auch an grobkeramischen Gefäßen auftreten. Nach Spatz dominieren diese insbesondere bei letzte-

¹⁵ Spatz 1996, 112, Abb. 45.Ov 2, Öv 3).

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

ren¹⁶. Neben durchlochtem Schnurösen unterschiedlicher Art lassen sich unter anderem noch längliche ausgezogene Knubben ohne Durchlochung feststellen (Abb. 39) (etwa wie Koh 2 oder Koh 5)¹⁷. Aber auch schmale und ausgezogene Handhaben mit Durchlochung treten im Material auf. Die Vielfalt der mittelneolithischen Keramik zeigt sich im Fundmaterial folglich deutlich bereits anhand der Applikationen.

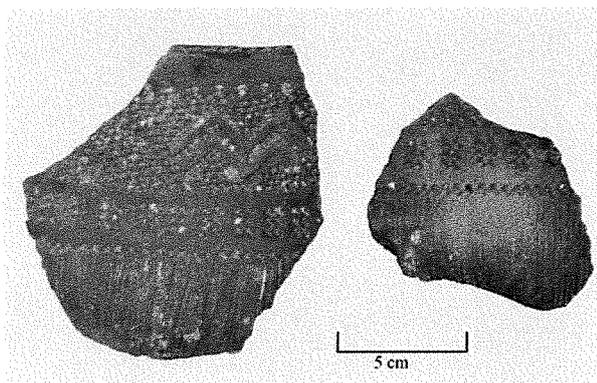


Abb. 41 Verzierungen auf Rössener Gefäßen. Foto: P. Burgdorf.

Verzierungsformen:

Die Verzierungsformen bestehen aus sowohl aus Stich-, als auch aus unterschiedlichen Ritzverzierungen, die in verschiedenen Bändern, Dreiecken oder Girlandenmotiven angeordnet sind. Anhand der klassischen dicht aneinander gesetzten Geräteindrücke, konnte auf eine Einordnung in die Rössener Kultur geschlossen werden. Aufgrund der

enormen Vielfalt der mittelneolithischen Stichverzierungen konnte im Rahmen dieser Erstbetrachtung vor allem der „Rössener Doppelstich“ beobachtet werden¹⁸. Bei einer ausführlichen Aufarbeitung des Materials ist zu erwarten, dass noch deutlich mehr Zierelemente ausgemacht werden können. Dies betrifft insbesondere die flächigen Muster, welche für die Zeitstufe so charakteristisch sind. Als Beispiel seien hier nur zwei kurze untereinander angebrachte Winkelbänder (nach Spatz 299-2)¹⁹ genannt oder das oben bereits erwähnte girlandenartige Motiv ohne Unterbrechung in der Mitte. Letzteres unterscheidet sich von den von Spatz angeführten²⁰. Auch Dreiecksverzierungen in unterschiedlicher Ausformung treten im Material auf.

Unter schmalen Bändern aus dicht aneinander gesetzten Einstichverzierungen finden sich senkrecht angeordnete Ritzlinien, die an Kammstrich erinnern (Abb. 41). Dieser kann von einer horizontalen Linie aus weiteren Einstichen begrenzt sein. Die Ausformung ist, wie auch bei den hier nur angeschnittenen weiteren Zierelementen, sehr vielfältig. Neben den besonders auffälligen flächigen Verzierungsmustern konnten bei einer Vielzahl an Randscherben auch Randkerbungen festgestellt werden. Diese scheinen in Pflaumheim nicht wie von Spatz angegeben auf Zipfelschalen oder anderen

¹⁶ Spatz 1996, 114.

¹⁷ Spatz 1996, 111, Abb. 44.Koh2, Koh5).

¹⁸ Spatz 1996, 120, 121, 38. 39.

¹⁹ Spatz 1996, 168, Abb. 65. 299-2).

²⁰ Spatz 1996, 175, Abb. 69, 359-1, 359-2, 359-3.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Schalen exponentiell oft aufzutreten, da dieses Element auch auf verschiedenen Topfformen, die teils reich verziert sind, beobachtet wurde²¹. Dies mag aber an den regionalen Unterschieden liegen.

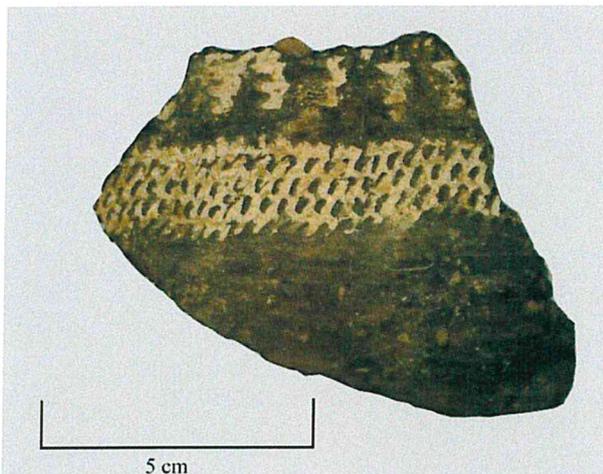


Abb. 42 Verzierungen mit Kalkpastenfüllung. Foto: P. Burgdorf.



Abb. 43 Linearbandkeramische Scherbenfragmente. Foto: P. Burgdorf.

Bei einem Großteil der Einstichverzierungen hat sich die charakteristische Füllung mit weißer Kalkpaste erhalten, welche die Zierelemente deutlich hervortreten ließ. Diese bestand nach Spatz aus Kalk oder Gips²² (Abb. 42). Damit diese nicht versehentlich herausgewaschen wird, wurde beim Waschen auf die Verwendung von Bürsten verzichtet.

Das Keramikmaterial ist in die Stufe älteres Rössen (nach Spatz: fRÖ – mRÖ) zu datieren²³. Es gilt zu klären, ob sich im Material auch noch Elemente der Stufe Planig-Friedberg finden, da der Übergang ein fließender ist. Das Material zeigt nach Auskunft von S. Suhrbier Parallelen aber auch deutliche Unterschiede zu anderen Regionen. Das M-Motiv kommt nach seiner Auskunft im Neckarland nicht vor, in Franken ist es äußerst selten und im Rheinland hingegen häufiger (Jürgens 1979, Kugeltopfmotive H6/H7). Auch wenn andernorts dieses Zierelement in das frühe Rössen einzuordnen ist, tritt es im Pflaumheimer Material ist diese Verzierung aber mit eindeutig spätrössener Verzierungen kombiniert.

Neben der Rössener Keramik wurden in Befund 149 einige Scherben mit bandartiger Verzierung freigelegt, die vermutlich in die Bandkeramik zu da-

²¹ Spatz 1996, 115.

²² Spatz 1996, 41f.

²³ Ein Dank geht hier an Herrn Stefan Suhrbier, Institut für Prähistorische Archäologie, FU Berlin.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

tieren sind. Die leicht sandige Oberfläche und die Machart der Keramik deuten in diese Richtung (Abb. 43). Abgesehen von den genannten Fragmenten, wurden keine weiteren linearbandkeramischen Scherben während der Ausgrabung festgestellt.

3.1.2 Keramik der Hallstattzeit

Neben den zuvor behandelten Gefäßresten der Rössener Kultur sind unter den großen Mengen an keramischem Material auch eisenzeitliche Gefäßreste. Diese stammen, anders als das mittelneolithische Material, überwiegend aus Gruben in Fläche 1. Hier sind insbesondere zwei im Planum klar ersichtliche und mit rotockerfarbenem Material verfüllte runde Gruben zu nennen. Bei diesen handelt es sich unter anderem um die Befunde 73, 75, 76, 93, 104, 118, die besonders deutlich hervortraten. Auch der hallstattzeitliche Gefäßrest (Bef. 314) aus einer Grube (Bef. 327) in Schnitt 35 gehört zu diesen. Auf Fläche zwei konnten nur sehr vereinzelt eisenzeitliches Fundmaterial aufgefunden werden, wobei eine zeitliche Einordnung anhand einzelner Wandscherben nicht als gesichert gelten kann und daher zu überprüfen ist.

Das Fundmaterial kann sowohl gut geglättet als auch rau sein, wobei unter Umständen auch ein Schlickauftrag nachzuweisen ist. Die Färbung der Oberfläche reicht von abgestuften Brauntönen bis hin zu rein schwarzen Gefäßscherben. Die metallzeitliche Keramik erscheint bei einer ersten Durchsicht deutlich dicker und stärker gemagert als die neolithischen Stücke. Bei einzelnen Gefäßscherben war deutlich eine grobe Glimmermagerung festzustellen und das Keramikmaterial wirkte insgesamt von gröberer Machart. Einzelne Gefäßscherben waren, wie sich erst bei der Lagerung feststellte, von außerordentlich schlechter Qualität. Bereits nach wenigen Wochen fielen diese vollständig auseinander. Dies gilt für ein ehemals großformatiges Gefäß von bräunlicher Färbung und dunklem Kern, aus Befund 93. Im Planum waren von diesem sehr große Wandungsteile sichtbar. In einer weiteren Grube (Bef. 118) konnten ähnlich großformatige Scherben freigelegt werden. Sie gehörten zu einem schwarztonigen Gefäß mit kurzem ausbiegendem, aber scharf gesetztem Rand. Eine genaue Bestimmung der Gefäßform ist nicht mehr möglich, da die Fragmente nach dem Trocknen bereits in Luftpolsterfolie verpackt waren. Der Schluss liegt nahe, dass es sich bei den Gefäßen um die häufig großformatigen Kegelhalsgefäße oder auch Kragengefäße handelt. Auch das Gefäßfragment, das oberhalb der Kinderbestattung freigelegt wurde, erlaubt keine nähere Zuordnung. Aufgrund der ausgeprägten Bauchpartie und dem einziehenden Hals, erscheint eine Ansprache als Kegelhalsgefäß aber wahrscheinlich.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg



Abb. 44 Hallstattzeitliche Scherbe mit Tupfenleiste. Foto: P. Burgdorf.



Abb. 45 Deckelfragment mit Bandhenkel. Foto: P. Burgdorf.

Verzierungen und Applikationen.

Im Gegensatz zu den reichhaltigen Verzierungen des Mittelneolithikums sind diese in der Hallstattzeit weit weniger komplex. Im Material aus Pflaumheim handelt es sich überwiegend um plastische mit Fingertupfen verzierte Leisten, die auf der Gefäßwandung aufgebracht waren. Sofern dies überhaupt zu erkennen war, lagen diese mitunter direkt unterhalb des Randes bzw. im Bereich des Randumbruchs (Abb. 44). Da diese nach Ettel auf feinkeramischen Gefäßen nur selten anzutreffen ist, scheint es sich folglich eher um grobkeramische Gefäße zu handeln. Im älteren Zeitabschnitt (Ettel: IIa-b) sitzen diese am Halsansatz und können zudem mit Fingertupfen verziert sein²⁴. Daher mag der Vergleich mit oberfränkischem Material als Datierungshinweis dienen. Häufig war die Lage am Gefäß aber nicht auszumachen, da es sich nur um einzelne Wandscherben handelt. Weitere Verzierungsarten z. B. Kerbschnitt, Dellenrosetten etc. oder auch flächige Graphitierungen oder Graphitbemalung konnte an dem Material nicht festgestellt werden. Eine Graphitierung lässt sich möglicherweise bei einer genaueren Bearbeitung des Materials noch feststellen.

Auch die Zuordnung eines randständigen Bandhenkels aus Befund 76 in die Hallstattzeit erscheint gerechtfertigt, da Henkel dieser Art im Mittelneolithikum nicht üblich sind. Das Gefäßfragment ist ebenfalls gut geglättet und von schwarzer Färbung und daher eventuell einer Tasse mit kurzem abgesetztem Rand zuzuordnen²⁵. Die Gefäßform tritt im selben Zeitabschnitt auf wie die leistenverzierten Gefäße. Dies kann aber lediglich als Hinweis auf die zeitliche Ansprache gewertet werden. Unter den Henkelapplikationen ist auch ein weiterer

²⁴ Ettel 1996, 72.

²⁵ Ettel 1996, 52, A E III3, F II2.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Bandhenkel zu nennen der in eine Schüssel mit kalottenförmig gebogener Wandung, aber geradem Boden eingezapft war (Abb. 45). Beim Bergen zerfiel dieses Stück bedauerlicherweise in mehrere Stücke. Ungeachtet dessen war eine Ansprache als Deckel mit bandförmigem Henkel möglich. Dieser gehörte eventuell zu einem der in der Grube aufgefundenen Deckelgefäße. Deckel dieser Art sind auch aus anderen Fundkontexten bekannt. Ettel zeigt ein ähnliches Stück aus Grab 20 des Gräberfelds von Wichsenstein (Ettel 1996, 275).

3.2 Silex

Der Anteil an Silexgeräten, die während der Ausgrabungen geborgen wurden, ist mit insgesamt 32 eher gering. Insbesondere, wenn dies im Verhältnis zu der großen Menge an mittelpaläolithischer Keramik betrachtet wird. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Sileces handelt es sich um kleine Abschläge geringer Stärke sowie ebenfalls kleinen Trümmerstücken. Insgesamt konnten von diesen im Fundmaterial 21 Exemplare festgestellt werden, darunter nur ein einziger großformatiger Abschlag. Drei Abschläge zeigen lateral erhaltene *coretx*, so dass davon ausgegangen werden kann, dass es sich um Entrindungsabschläge und eine lokale Geräteproduktion handelt. Alle drei Stücke sind von bräunlicher Färbung und an den Bruchkanten durchscheinend.

Klingen:

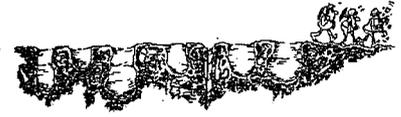
Neben den oben genannten unförmigen Abschlägen und Trümmern lassen sich im Material auch einige Klingen und Klingenbruchstücke feststellen. Unter diesen ein Klingenbruchstück (FZNR. 124) aus Befund 83 von dem nur das Distalende erhalten ist. Die Klinge lässt noch deren gebogene Form erkennen. Spuren von Retuschierungen finden sich nicht. Das Stück wurde beim Abbau des Profils 37 im Bereich der Befunde 83 und 108 geborgen. Ein weiterer Klingenabschlag ist sowohl im Distal- als auch im Proximalbereich gebrochen (FZNR. 125, Bef. 95). Auch lateral findet sich eine Beschädigung. Anthropogene Retuschierungen finden sich auch hier nicht. Neben sehr feinem Hornstein wurde auch gröberes Material verwendet, wie ein unsymmetrisch verlaufender Klingenabschlag aus Befund 95 zeigt. Besonders hervorzuheben ist eine schmale Klinge aus gebändertem Hornstein mit links-lateral erhaltener *cortex*, bei dem das Distalende anthropogen gekappt scheint (FZNR. 136, Bef. 200). Im Bereich des Proximalendes ist der Schlagflächenrest erhalten und der Bulbus durch einen Abschlag abgearbeitet. Rechts-lateral zeigt das Gerät eine feine Retuschierung. Aufgrund der charakteristischen Bänderung des Hornsteins ist dessen Herkunft wohl in Abensberg-Arnshofen zu verorten und somit als Importstück zu werten (Abb. 46).

Kratzer:

Unter den eindeutig zu identifizierenden Geräten dominieren Kratzer. Das größte Exemplar hat eine Länge von 5,5 cm, ist aus graubraunem Hornstein gefertigt und vollständig erhalten. Das Distalende ist als halbrunde Kratzerkappe ausgearbeitet und die rechte Lateralseite retuschiert. Am Proxima-

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

lende ist der Schlagflächenrest erhalten, der Bulbus hingegen ist abgearbeitet. Das Stück wurde aus Befund 194 geborgen (FZ Nr. 135) und findet seine Entsprechungen aus anderen mittelneolithischen Kontexten. Insbesondere eine Lateralretuschierung tritt bei solchen Kratzern häufiger als im Frühneolithikum auf²⁶. Ein weiteres vollständiges und hohes Stück (Befund 187) ist aus weißlichem oder weißlich verfärbtem Hornstein (FZ Nr. 134). Bei diesem handelt es sich um einen groben Abschlag, dessen Distalende als halbrunde Kratzerkappe ausgeformt ist. Die Lateralseiten sind hingegen unretuschiert. Neben dem vollständigen Exemplar liegen auch Bruchstücke vor. Hierzu zählt ein flaches Stück aus hellgrauem Hornstein (Befund 239/240) mit halbrunder Kratzerkappe und schwach ausgeprägter Lateralretuschierung (diese evtl. lagerungsbedingt und nicht anthropogen) (FZ Nr. 145). Das Stück ist in Richtung Proximalende gebrochen, so dass dieses nicht erhalten ist.

Bohrer:

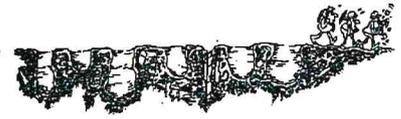
Nur bei einem einzigen Exemplar erscheint eine Ansprache als Bohrer möglich, aber keinesfalls gesichert. Die Spitze ist kurz ausgeprägt und definitionsgemäß beidseitig lateral und steil retuschiert (FZ Nr. 137). Der Bohrerordorn ist nur rechtslateral deutlicher durch eine Schulter abgesetzt. Linkslateral verläuft der Übergang fließend. Da es sich bei dem Pflaumheimer Stück nur um ein kleinformatiges Bruchstück handelt ist ein Vergleich der Geräteform kaum möglich. Eine gewisse Ähnlichkeit ist etwa zu einem Stück aus Wahlitz zu erkennen²⁷.

²⁶ Gehlen 2013, 739.

²⁷ Gehlen 2013, 723, Abb. 2. 17.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg



Abb. 46 Auswahl an Silices. Links: Kratzer, daneben Klingensabschlag aus Arnhofer Plattenhornstein. Foto: P. Burgdorf.

Mögliche Projektile:

Bei insgesamt zwei Silexgeräten ist eine Ansprache als Pfeilspitze zu diskutieren. Das eine ist von triangulärer Form und im Bereich der konkaven Basis sowie der rechten Lateralseite retuschiert (FZ Nr. 126). Das in Befund 147 geborgene Stück ist links-lateral gebrochen und zeigt eine weißlich-graue Patina auf der Oberfläche. Ein weiteres stark beschädigtes Stück (Befund 258) (FZ Nr. 146) lässt noch seine ursprüngliche trianguläre Grundform erkennen. Dieses ist aber etwa mittig gebrochen, so dass eine Ansprache nicht gesichert ist.

Auf den erhaltenen Seiten lassen sich laterale Retuschen erkennen, die nicht flächig über die Dorsalseite reichen und auch auf der Ventralseite fehlen.

3.3 Steingeräte

3.3.1 Felsgestein

Zu den Steingeräten zählt ein schmaler Schuhleistenkeil mit hohem Rücken und asymmetrischer Schneidenpartie (FZ Nr. 17). Das Material lässt sich allgemein als Gestein der Amphibolitfazies ansprechen. Das Gerät wurde in Schnitt 29 im oberen Bereich des Grubenkomplexes gefunden, welcher aufgrund der nur teilweise möglichen Trennung nach Befunden als Befund 160 angesprochen wurde. Schuhleistenkeile dieser Form treten bereits seit dem Frühneolithikum auf und laufen bis in das Mittelneolithikum weiter²⁸(Abb. 47).

Hinzu kommt das Fragment eines flachen Steingerätes (FZ Nr. 153), das wahrscheinlich als flacher Dechsel von leicht trapezoider Form anzusprechen ist. Die Schmalseiten sind gerade abgeschliffen, die Oberseite ist leicht gewölbt und die Unterseite verläuft plan. Die Nacken- und die Schneidenpartie fehlen und auf der Oberseite zeigt das Gerät Abplatzungen oder nicht plangeschliffene natürliche

²⁸ Weller 2014, 66f.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Kerben. Das Fragment wurde beim Ausnehmen einer Grube (Bef. 78) in Fläche 1 geborgen. Zu dieser Form ist auch ein weiterer flacher Dechsel aus dunkelgrauem Gestein zu zählen, der ebenfalls eine flach gewölbte Oberseite und eine plane Unterseite aufweist (FZNR. 158). Zur gerade abgeschlossenen Nackenpartie ziehen die gerade geschliffenen Schmalseiten leicht ein. Die Schneidenseite hat sich beim dem Stück nicht erhalten und auf der Oberfläche sind deutliche Abplatzungen sichtbar. Wie der zuvor beschriebene Dechsel mit hohem Nacken treten Flachdechsel sowohl im Früh-, als auch im Mittelneolithikum auf²⁹.

Drei weitere Fundstücke lassen sich anhand ihrer Durchlochung als Fragmente von Äxten ansprechen. Bei diesen handelt es sich um zwei halbe Geräte und ein größeres Bruchstück einer ehemaligen Oberfläche.

Das erste Axtfragment stammt aus dem Grubenkomplex (Bef. 160) in Schnitt 29 und ist etwa 7 cm lang, 28 cm stark und im Bereich des Schaftlochs schräg gebrochen (FZNR. 157). Die Nackenpartie verjüngt sich nach hinten, der Nackenabschluss selbst verläuft gerade. Auf der oberen Schaftlochseite sowie im Bereich der Nackenpartie lassen sich Abplatzungen erkennen. Die untere Schaftlochseite ist grob gearbeitet und nur im Nackenbereich wurde das Stück geschliffen. Das Schaftloch ist doppelkonisch ausgeformt. Aufgrund der recht schmal ausgeprägten Nackenpartie des Gerätes erscheint eine Zuordnung zu den, für das Mittelneolithikum charakteristischen Breitkeilen oder durchlochten Schuhleistenkeilen als nicht gesichert³⁰. Auch der Verlauf der Schmalseiten erscheint bis zum Schaftloch eher gleichmäßig als asymmetrisch und der Querschnitt des Gerätes ist eher rechteckig als d-förmig. Auffällig ist, dass die länger erhaltene Bruchkante über dem Schaftloch nachträglich rund abgeschliffen und das Gerät wahrscheinlich sekundär als Schlagstein etc. verwendet wurde.

Ein weiteres Gerätebruchstück mit einer Länge von 7 cm, einer Breite von 6 cm und einer Stärke von ca. 2 cm weist ebenfalls eine, nur als Rest zu erkennende, Durchlochung auf (FZNR. 159). Der Querschnitt ist flach d-förmig mit abgerundeten Kanten. Die Oberfläche ist geschliffen und weist eine große Abplatzung im Bereich der Nacken(?)partie auf. Die Unterseite ist plan, aber nur sehr grob zugerichtet bzw. geschliffen. Das Gerät ist im Bereich des konisch gebohrten Schachtlochs gebrochen und die entstandenen Bruchkanten wurden nachträglich rund geschliffen. Möglicherweise ist hier eine sekundäre Verwendung als Schlagstein anzunehmen, da neben dem Schaftloch einige Kerben sichtbar sind. Eine Formenansprache kann auch bei diesem Gerät nicht als gesichert gelten, aber die Ansprache als senkrecht durchlochter Dechsel erscheint wahrscheinlich³¹.

²⁹ Weller 2014, 66.

³⁰ Vgl. Weller 2014, 38f.

³¹ Weller 2014, 38.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Bei dem zweiten Stück handelt es sich um ein Oberflächenbruchstück mit abgerundetem Übergang zur Schmalseite. Das Schaftloch ist nur ansatzweise erhalten und lässt keine Aussagen über die Art der Durchbohrung und dessen Lage zu. Womöglich handelt es sich aber um ein nicht mittig sitzendes Schaftloch, wodurch eine Ansprache als durchlochter Schuhleistenkeil möglich, aber nicht zu belegen ist.

Ein weiteres schmales Fragment eines Felsgesteingerätes aus Befund 200 (FZNr. 160) besteht nur aus einem kleinen Rest der zur Schneidenpartie laufenden, geschliffenen Oberseite sowie einer erhaltenen Schmalseite. Die Schmalseite ist plan abgeschliffen und die Oberfläche leicht gewölbt. Die Unterseite und die zweite Schmalseite scheinen gebrochen. Aufgrund des Fragmentierungsgrades ist eine Gerätebestimmung nur schwer möglich, aber es könnte sich ebenfalls um einen Dechsel (evtl. ehemals durchlocht) handeln.

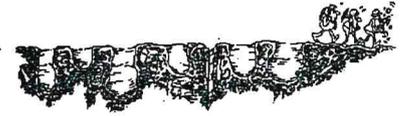
Ein konischer Bohrkern (FZNr. 18) mit einer maximalen Breite von 1,5 cm deutet auf eine Produktion von Geräten vor Ort hin. Dieser wurde zusammen mit weiterem Material in einer kleinen Grube (Bef. 330) in Schnitt 35 geborgen. Auch das trianguläre Felsgesteinstück, dessen eine Schmalseite plan geschliffen ist, lässt sich evtl. als Halbfertigprodukt und als Hinweis auf eine lokale Produktion werten. Bei dem Felsgesteinsplitter (FZNr. 16, Schnitt 27, Bef. 141), dessen eine Fläche geschliffen ist, handelt es sich um einen Splitter von einem fertigen, geschliffenen Gerät.



Abb. 47 Auswahl an Geräten aus Felsgestein. Links: Schuhleistenkeil, Mitte: Axt/ Keule (?). Foto: P. Burgdorf.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

3.3.2 Mahlsteine

Bei den Ausgrabungen in Pflaumheim konnte eine Vielzahl an Sandsteinbruchstücken festgestellt



Abb. 48 Grube mit ovalen/ brotlaibförmigen Mahlsteinen. Foto: M. Henseler.

werden. Dies hängt wohl vor allem damit zusammen, dass dieser vor Ort anstehend ist, wie eingangs bereits erwähnt wurde. Während der Maßnahme wurden nur Sandsteine aufbewahrt, die nach Ansicht des Bearbeiters eine ebene Arbeitsfläche zum Mahlen des Getreides aufweisen. Die Begriffe Mahl- und Reibstein wurden hierbei vorwiegend synonym verwendet. Die Bearbeitung des Materials mag hier noch eine Untergliederung des Sandsteinmaterials erbringen. Ein Großteil, der aufgelesenen Sandsteinbruchstücke wird zu klein für eine korrekte Formenansprache oder gar eine chronologische Einordnung sein. Daher seien hier nur die Exemplare genannt für die dies möglich erscheint.

werden. Dies hängt wohl vor allem damit zusammen, dass dieser vor Ort anstehend ist, wie eingangs bereits erwähnt wurde. Während der Maßnahme wurden nur Sandsteine aufbewahrt, die nach Ansicht des Bearbeiters eine ebene Arbeitsfläche zum Mahlen des Getreides aufweisen. Die Begriffe Mahl- und Reibstein wurden hierbei vorwiegend synonym verwendet. Die Bearbeitung des Materials mag hier noch eine Untergliederung des Sandsteinmaterials erbringen. Ein Großteil, der aufgelesenen Sandsteinbruchstücke wird zu klein für eine korrekte Formenansprache oder gar eine

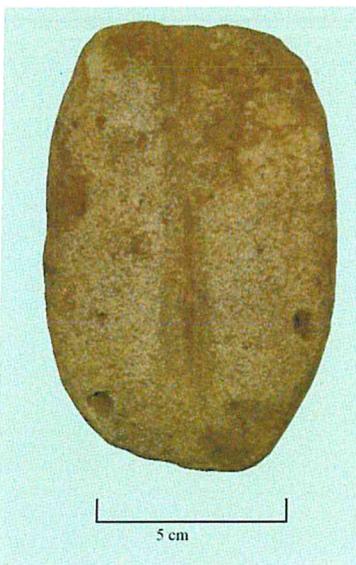


Abb. 49 Pfeilschaftglätter. Foto: Burgdorf.

Als gesicherte Mahlsteine bzw. Mahlsteinfragmente sind die fünf Sandsteine aus Befund 75 (Fläche 1) anzusprechen, die scheinbar zusammen in einer Grube entsorgt worden sind. Bis auf zwei Steine, die aus heute sehr brüchigem Gneis oder einem ähnlichen Gestein bestehen, sind alle Geräte aus vorwiegend mittel bis grobkörnigem Sandstein. Anhand der spitzovalen Form und einem sich nach unten verjüngenden Querschnitt erlauben die Mahlsteine eine vorsichtige Einordnung in die ausgehende Hallstattzeit. Auch die Form des Läufers aus Gneis deutet in diese Richtung³². Diese erste typologische Zuordnung gilt es aber weiter zu überprüfen.

3.3.3 Pfeilschaftglätter

Zu dem weiteren aus Sandstein gefertigten Geräten ist auch ein sogenannter Pfeilschaftglätter (Schleifsteine mit Rille) zu zählen, der aus

Schnitt 11, Befund 82 geborgen werden konnte (Abb. 49). Das Stück ist aus blassgraurötlichem feinem Sandstein (lokaler Herkunft?) gefertigt. Die Form ist etwa brotlaibförmig. Wobei durch die überwiegend plane, durch einzelne Absplitterungen und Löcher raue

³² Kegler-Graiewski 2013, 782f.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Oberfläche eine entsprechende Rille läuft. Diese ist zum unteren Bereich hin bereits stark verschliffen. Die Unterseite des Stücks verläuft ebenfalls plan. Der Querschnitt ist als flachrechteckig mit gebogenen Schmalseiten zu beschreiben. Im Längsschnitt läuft das Gerät vorne leicht spitz zu. Die Unterseite ist nahezu gerade abgeschlossen. Schleifsteine mit Rille treten seit dem Paläolithikum auf und sind auch im Neolithikum noch häufig anzutreffen. Während der Metallzeiten werden sie deutlich seltener³³. Das Stück aus Pflaumheim ähnelt den von Bolus aufgeführten neolithischen Exemplaren³⁴. Die vergesellschaftete Keramik lässt sich aufgrund fehlender Verzierungen zunächst nur als vorgeschichtlich einordnen. Eine Datierung in das Mittelneolithikum erscheint aber wahrscheinlich.

3.4 Verziegelter Lehm

Neben Keramikbruchstücken und den verschiedenen Steingeräten konnten auch größere Mengen an verziegeltem Lehm geborgen werden, der üblicherweise von rotoranger Farbe ist. Größtenteils handelt es sich hierbei um kleine Stücke von wenigen Zentimetern Durchmesser, die keine weiteren Aussagen zulassen.

Aus dem Grubenkomplex in Schnitt 29 konnten hingegen auch größere Stücke geborgen werden, die auf einer Seite halbrunde Eindrücke zeigen, bei denen es sich wahrscheinlich um Abdrücke einer Flechtwerkkonstruktion handelt. Bei der ersten Durchsicht war nicht zu klären, ob diese zu einer Gebäudekonstruktion gehört haben könnten oder anderweitig angebracht wurden. Insbesondere bei einigen Stücken mit besonders großer Materialstärke ist dies zumindest anzunehmen.

Auffällig ist des Weiteren auch, dass einige Lehmstücke eine weißliche Oberfläche aufweisen. Während der Grabung war nicht zu klären, ob es sich bei dieser um eine Art Tünche handelt, wie sie unter anderem bei linearbandkeramischen Häusern bekannt ist, oder um eine Ablagerung, die durch die Lagerung im Boden entstanden ist. Eine genaue Sichtung des Materials und die Suche nach Vergleichsfunden können hier eventuell neue Erkenntnisse liefern.

4 Abschließende Interpretation

Nachdem im Vorhergehenden sämtliche relevanten Befunde und Funde, die während der Ausgrabung dokumentiert werden konnten, vorgestellt wurden, sollen diese nun abschließend betrachtet werden. Das keramische Fundmaterial ermöglicht eine Unterscheidung zwischen mindestens zwei anthropogenen Nutzungsphasen im untersuchten Areal. Datierbare Befunde wurden im CAD-Plan farblich hervorgehoben, um einen ersten Überblick über die Verteilung der womöglich zeitgleichen Befunde zu erhalten.

³³ Bolus 2013, 529.

³⁴ Bolus 2013, 530, Abb. 2 6-10.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Die jüngere Phase lässt sich durch einzelne Siedlungsgruben fassen, die fast ausschließlich auf Fläche 1 beschränkt sind. Wie bereits ausführlich geschildert wurde, handelte es sich bei diesen um Gruben mit konvexer oder horizontal verlaufender Sohle sowie um Kegelstumpfgruben. Im Planum waren alle durch deutliche und überwiegend rotockerfarbene, runde Befundkonturen sichtbar, die scharf vom anstehenden Lössboden abzugrenzen waren. In zwei größeren Gruben konnten die Reste von einem (Bef. 118) bzw. mehreren (Bef. 93) Gefäßen freigelegt werden. Es scheint sich hierbei um hallstattzeitliche Kegelhalsgefäße sowie einen Deckel mit Bandhenkel zu handeln. Die Gefäßform ist nicht näher zu bestimmen, aber der Verlauf der Wandung sowie die aufgebrachtten Tupfenleisten sprechen für eine Datierung in die Hallstattzeit. Unklar ist, ob die Keramikgefäße dort entsorgt wurden oder ob es sich um intentionale Deponierungen handelt. Aufgrund der eingelagerten Keramik und einer vorsichtigen, auf typologischen Grundlagen basierenden Einordnung der Mahlsteine, ist auch für eine tiefe Grube mit senkrechtem Wandungsverlauf und horizontaler Sohle eine Datierung in die Hallstattzeit anzunehmen.

Die sicher als eisenzeitlich zu datierenden Befunde konzentrieren sich in Fläche 1 überwiegend in den Schnitten 9, 10, 11 und 17. Im Übersichtsplan sind diese blau hervorgehoben³⁵. Die Form der Gruben erlaubt in der Regel keine eindeutige zeitliche Einordnung. Hervorzuheben sind fünf Kegelstumpfgruben (Bef. 39, 93, 158, 331, 376 und 384), die häufig in der älteren und jüngeren Eisenzeit auftreten³⁶. In Befund 376 konnte neben einzelnen eisenzeitlichen Scherben überwiegend mittelneolithisches Material geborgen werden, was zeigt, dass Kegelstumpfgruben auch zu anderen Epochen angelegt wurden. Die übrigen als hallstattzeitlich anzusprechenden Gruben erbrachten, mit Ausnahme von Befund 118, in dem sich großformatige Reste eines möglichen Kegelhalsgefäßes fanden, weit weniger Fundmaterial.

In der Nähe der Gruben konnten keinerlei Gebäudegrundrisse oder weitere Siedlungsbefunde dokumentiert werden. Wahrscheinlich wurde im Rahmen der Ausgrabungen nur der Randbereich einer Siedlung angeschnitten, in dem sich keine Bauten, aber dafür Siedlungsgruben befunden haben. Da in der Hallstattzeit in der Regel Pfostenbauten oder auch Grubenhäuser zu den typischen Gebäudeformen gehören³⁷, erscheint ein vollständiges Aberodieren der Befunde unwahrscheinlich, da sich andere nur mäßig eingetiefte Gruben erhalten haben. Es ist denkbar, dass die zugehörige Siedlung östlich der Mömmlinger Straße im Bereich der Flur „Schallrain“ liegt, in der heute eine Obstplantage besteht. Aufgrund des dichten Baumbestandes sind von dort bisher keine Lesefunde bekannt, so dass es sich hier nur um eine Hypothese handelt.

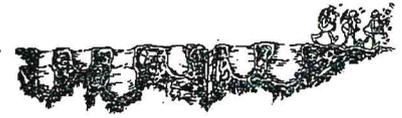
³⁵ Siehe Plan im Anhang.

³⁶ Posluschny 2002, 50.

³⁷ Posluschny 2002, 48f.; Donat 2006, 112f.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Die Kinderbestattung (Bef. 332), deren Grabgrube (Bef. 327) in eine ältere Siedlungsgrube eingetieft wurde, erlaubt ebenfalls eine vorsichtige Datierung in die Hallstattzeit. Darauf lässt ein hallstattzeitlicher Gefäßrest (Bef. 314) schließen, der oberhalb der Skelettreste lag. Das Gefäß wurde wohl in die Grube gesetzt, als das Skelett bereits mit Erde überdeckt war. In unmittelbarer Nähe des Skeletts konnten keine weiteren Grabbeigaben beobachtet werden. Bestattungen in Siedlungsgruben sind unter anderem aus der Hallstattzeit bekannt. Der Abstand zu den dokumentierten eisenzeitlichen Gruben ist recht groß, so dass von einer Lage weit abseits der möglichen Siedlung bzw. einem zugehörigen Bestattungsplatz auszugehen ist.

Deutlich häufiger finden sich auf der Grabungsfläche Spuren einer mittelneolithischen Besiedlung, die bis auf einige wenige Gruben (Schnitt 11, Fläche 1) auf Fläche 2 beschränkt sind. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch noch weitere Gruben mittelneolithisches Fundmaterial liefern. Bei einer ersten Durchsicht des Materials wurden nur Befunde als mittelneolithisch angesprochen, die eine Datierung aufgrund aussagekräftigen Fundmaterials ermöglichten. Im Übersichtsplan sind diese Befunde grün dargestellt³⁸.



Neben dem oben genannten Grubenkomplex in Schnitt 29/36, Fläche 2, der die größte Masse an mittelneolithischem Fundmaterial erbrachte, waren auch einzelne Gruben mit solchem durchsetzt. Besonders hervorzuheben ist hier eine einzelne Grube (Bef. 341), in der zwei intakte Gefäße der Rössener Kultur freigelegt werden konnten die übereinander gestapelt waren (Abb. 50). Aufgrund dessen und fehlenden Beschädigungen kann hier womöglich von einer intentionalen Deponierung ausgegangen werden.

Neben den intakten Keramikgefäßen und weiteren Scherben, konnten aus der Grube und der unmittelbar daneben liegenden weitere mittelneolithische Scherben und Tierknochen geborgen werden. Bei den weiteren Gruben wird es sich vermutlich um Siedlungs- oder Materialentnahmegruben handeln, die nach ihrer Nutzung mit Sediment und Siedlungsabfall verfüllt wurden. Eine Interpretation als Entnahmegruben ist insbesondere für eine sehr große Befundstruktur (Bef. 187 und weitere) sowie Befund 184 zu diskutieren. Befund 184 liegt in unmittelbarer Nähe zu einer Senke, die mit kolluvial verla-

Abb. 50 Vollständig erhaltene Gefäße der Rössener Kultur. H. Voß (BlfD).

³⁸ Siehe Plan im Anhang.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

gertem Material verfüllt wurde. Die Verfüllung einer natürlichen Senke mit verlagertem Material, das mit Befunden und humosen Material durchsetzt ist, soll daher keinesfalls ausgeschlossen werden.

Den größten mittelneolithischen Befund bildet der in den Schnitten 29 bis 36 dokumentierte Grubenkomplex mit mindestens 44 Einzelgruben und neun stratigrafisch trennbaren Nutzungsphasen. Hier wurden auf engster Fläche immer wieder einzelne Gruben angelegt, die wie dargelegt wurde, nicht immer deutlich voneinander abzutrennen waren. Grubenkomplexe dieser Art sind keine ungewöhnliche Erscheinung in mittelneolithischen Siedlungen. Zu den bekanntesten zählt wohl die „Große Grube“ bei Heidelberg-Neuenheim, bei der es sich vielmehr um einen aus mehreren Einzelgruben gebildeten Grubenkomplex handelt. Mit einer Gesamtausdehnung von ca. 12 x 18 m ist er nur etwas größer als der in Heidelberg-Neuenheim dokumentierte Befund. Der Heidelberger Befund ist mit 3,4 m aber deutlich tiefer (der Befundkomplex in Pflaumheim ist etwa 1,5 m tief)³⁹. Grubenkomplexe treten zwar bereits während der Linearbandkeramik auf, sind aber für das Mittelneolithikum häufiger nachgewiesen⁴⁰. In den letzten Jahren wurden in Unterfranken mehrere große Grubenkomplexe in mittelneolithischen Siedlungskontexten festgestellt, zu denen auch der bereits erwähnte im nahegelegenen Wenigumstadt zählt⁴¹.

Über den Zweck der Anlage lässt sich nur spekulieren. Aufgrund des schluffig-lehmigen Bodens ist denkbar, dass es sich hier um Lehmentnahmegruben für Bauaktivitäten in einer nahegelegenen Siedlung handelt. Eine derartige Deutung wird auch für andere mittelneolithische Grubenkomplexe in anderen Regionen angeführt⁴². Aufgrund der dunklen Verfüllung, Lössbändern und teils auch eingestürzten Grubenwandungen ist davon auszugehen, dass die Gruben wahrscheinlich über einen längeren Zeitpunkt offenstanden und so Sediment eingeflossen ist. Möglicherweise diente auch Material anderer Gruben als Verfüllung. Es scheint zudem so, als ob einzelne Gruben durch eine Planung schließlich vollständig eingeebnet wurden, bevor es zur erneuten Anlage von Gruben in demselben Areal kam. Die einzelnen Prozesse bedürfen einer detaillierten Betrachtung im Rahmen einer ausführlichen Aufarbeitung der Ausgrabung. Als gesichert kann gelten, dass der gesamte Grubenkomplex in die Rössener Kultur zu datieren ist, wobei unklar ist, über welchen Zeitraum die Anlage erfolgte. Eventuell kann auch hier die detaillierte Bearbeitung des Keramikmaterials noch weitere Ergebnisse liefern.

Da auch auf Fläche 2 keine Hinweise auf mittelneolithische Hausbefunde entdeckt werden konnten, ist davon auszugehen, dass auch von der mittelneolithischen Siedlung nur der Randbereich ange-

³⁹ Schäfer 2019, 80.

⁴⁰ Lüning 1982, 33.

⁴¹ Ziegler 2007, Becker 2012, 238.

⁴² Georgi 2014, 50.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

schnitten wurde. Es ist denkbar, dass der Rest der Siedlung bereits bei der Anlage des Neubaugebietes oder auch des Friedhofs bereits zerstört worden ist. Da bisher nur wenige mittelneolithische Siedlungen ergraben wurden, sind Aussagen zu deren Gestalt kaum möglich, zumal eine Vielzahl der mittelneolithischen Fundstellen ausschließlich durch Lesefunde und/ oder Gruben und Grubenkomplexe belegt sind⁴³.

Wie dem Übersichtsplan zu entnehmen ist (grün) sind auch diese, wie die hallstattzeitlichen Befunde, locker über das untersuchte Areal verteilt. Aufgrund der lockeren Streuung ist zu vermuten, dass ebenfalls nur der Randbereich der mittelneolithischen Siedlung erfasst wurde.

Weniger eindeutig ist die Ansprache der großflächigen rotockerfarbenen Befunde mit deutlich dunklerem Kern, die in mehreren Schnitten dokumentiert wurden. Es ist anzunehmen, dass sich kolluvial verlagertes Material (Bef. 141, Bef. 197 und evtl. auch Bef. 159) in natürlichen Senken im Löss angesammelt hat. Zunächst wurde angenommen, dass es sich bei den dunklen Verfärbungen, die zusätzlich im Planum dokumentiert wurden, um ehemalige Feuchtbodenareale handelte, in denen organisches Material vergangen ist, was zu den teils tiefschwarzen Verfärbungen führte. Dies gilt beispielsweise für Befund 149, der unter anderem mittelneolithisches Fundmaterial erbrachte. Es ist fraglich, ob es sich bei dem Befund auch um eine sehr großformatige Grube handeln kann, da sich im Profil kein eindeutiger und scharf abgegrenzter Befundverlauf ausmachen lässt. In Profil 264 ist eine deutliche Bänderung sichtbar, die aus den Befunden 149, 197, 387, 236 und 237 und den darüberliegenden Befunden 2 und 3 gebildet wird. Eventuell ist auch das dunkle Material auf kolluviale Einlagerungen zurückzuführen. Gleiches mag für die in den Schnitten 27 und 37 dokumentierten Befunde gelten. Aufgrund des starken Humusgehaltes wurde für die dunklen Schichten zunächst eine Genese unter Luftabschluss, vielleicht im Rahmen einer Staunäsebildung, angenommen. Vielleicht fanden diese Bodenbildungsprozesse in einer geologischen Senke statt und es wurde zusätzlich anthropogenes Material eingelagert. Inwieweit sich im Löss in Senken Staunäsebereiche bilden können, in denen es zu Zerfall von organischem Material kommen kann, gilt es zu klären. Für eine Grube erscheinen die Verfärbungen wesentlich zu groß, zumal im Profil 247 (Im Bereich des Stegs zwischen Schnitt 28 und 37) kein grubenartiger Befundverlauf sichtbar ist und die Sohle von Befund 387 überhaupt nicht erreicht wurde.

Zumindest für die Befunde 236 und 237 ist eine natürliche Genese gesichert, da ihr Ende auch nach drei Metern (ausgehend von der Geländeoberkante) nicht erreicht wurde. Für die Einlagerung von kolluvial umgelagertem Material spricht die Tatsache, dass alle Befunde einer konvexen Form folgen und regelmäßig, bandartig übereinanderliegen. Bei dem sehr dunklen und humushaltigen Material kann es sich um einen verlagerten ehemaligen Oberboden oder eine Kulturschicht handeln. Die-

⁴³ Becker 2012, 239

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

se Hypothese würde auch das eingelagerte Fundmaterial erklären. Das gilt ebenso für die oben angesprochenen Befunde 149 und 197 und das sehr dunkle Sediment (Bef. 387).

Ungeachtet der nicht immer einfachen Bedingungen gelang es im Bereich des Pflaumheimer Neubaugebietes, Siedlungsreste des Mittelneolithikums und der Hallstattzeit zu dokumentieren. Besonders hervorzuheben ist noch einmal, dass die zuvor durchgeführten geophysikalischen Prospektionen bei der Ausgrabung äußerst hilfreich waren, da das Magnetogramm und das Befundaufkommen bei der Grabung auf den Flächen hervorragend korrelierten. Somit zeigt sich der Mehrwert einer solchen Maßnahme im Vorfeld der eigentlichen Ausgrabung.

Auch wenn es nicht gelang Hausgrundrisse der Hallstattzeit oder der Rössener Kulturgruppe freizulegen, ist die Fundmasse immens. Insbesondere das mittelneolithische Keramikmaterial ist sehr zahlreich und in besonders gutem Zustand. Eine wünschenswerte wissenschaftliche Aufarbeitung erbrächte mit Sicherheit wichtige neue Erkenntnisse zur Entwicklung und Verbreitung der Zierstile dieser Epoche. Auch ein Vergleich mit den zahlreichen weiteren mittelneolithischen Siedlungen auf dem Gebiet der Marktgemeinde Großostheim erscheint dem Autor dieses Berichtes vielversprechend.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

5 Literatur

Becker 2017

F. Becker, Geophysikalische Prospektion im Rahmen des BP „Holzweg“, Gemarkung Pflaumheim, Gemeinde Großostheim im Landkreis Aschaffenburg, Unterfranken 2017. Grabungsbericht einsehbar im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Schloß Seehof.

Becker/ Burgdorf 2019

F. Becker/ P. Burgdorf, Voruntersuchung, Prospektion und Ausgrabung einer mitteneolithischen Siedlung in Pflaumheim. Gemeinde Großostheim, Landkreis Aschaffenburg, Unterfranken. Archäologisches Jahr in Bayern 2018, Stuttgart 2019, 26–29.

Bolus 2013

M. Bolus, Schleifsteine mit Rille (Pfeilschaftglätter). In: H. Floss (Hrsg.) Steinartefakte. Vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit (Tübingen 2013), 525–534.

Donat

P. Donat, Zu Hausbefunden aus hallstatt- und latènezeitlichen Viereckanlagen in Süddeutschland. Jahrb. RGZM, 53, 2006, 109–174.

Ettel 1996

P. Ettel, Gräberfelder der Hallstattzeit aus Oberfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 72 (Kallmünz/Opf. 1996).

Gehlen 2013

B. Gehlen, Die Silexgeräte der Linearbandkeramik, des frühen Mittelneolithikums und der Rössener Kultur. In: H. Floss (Hrsg.) Steinartefakte. Vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit (Tübingen 2013), 717–764.

Georgi 2014

M. Georgi, Die mitteneolithische Siedlungsreste vom Viesenhäuser Hof, Stuttgart-Mühlhausen: Auswertung der Befund und Keramik der Grabung 1991-1993. Fundber. Baden-Württemberg 34 (2014), 7–142.

Kegler-Krajewski 2013

N. Kegler-Krajewski, Mahl- und Schleifsteine. In: H. Floss (Hrsg.) Steinartefakte. Vom Altpaläolithikum bis in die Neuzeit (Tübingen 2013), 779–790.

Lüning 1982

J. Lüning, Siedlung und Siedlungslandschaft in bandkeramischer und Rössener Zeit. Offa 39, 1982, 9–33.

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

Posluschny 2002

A. Posluschny, Die hallstattzeitliche Besiedlung im Maindreieck : GIS-gestützte Fundstellenanalysen. AR Internat. Ser. 1077 (Oxford 2002).

Spatz 1996a

H. Spatz, Beiträge zum Kulturkomplex Hinkelstein-Großgartach-Rössen. Der keramische Fundstoff des Mittelneolithikums aus dem mittleren Neckarland und seine Gliederung Bd. 1, Materialh. Arch. Baden-Württemberg 37 (Stuttgart 1996).

Spatz 1996b

H. Spatz, Beiträge zum Kulturkomplex Hinkelstein-Großgartach-Rössen. Der keramische Fundstoff des Mittelneolithikums aus dem mittleren Neckarland und seine Gliederung Bd. 2, Materialh. Arch. Baden-Württemberg 37 (Stuttgart 1996).

Schäfer 2019,

D. Schäfer, Die Rössener Kultur- zum Stand der Forschung. Berichte zur Archäologie in Rheinhes- sen und Umgebung. Ber. Archäologie in Rheinhes- sen und Umgebung 12, 2019, 73-99.

Wanke 2016

T. Wanke, Bericht Voruntersuchung, Großostheim-Pflaumheim, AB: BP“ Holzweg“. Grabungsbe- richt einsehbar im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Schloß Seehof.

Weller 2014

U. Weller, Äxte und Beile: Erkennen, bestimmen, beschreiben (München 2014).

Ziegler 2007

F. Ziegler, Große Gruben- Eine Fundstelle des Mittelneolithikums bei Wenigumstadt, Markt Groß- ostheim, Landkreis Aschaffenburg, Unterfranken. Das Arch. Jahr in Bayern 2006 (Stuttgart 2007).

Untersuchungsbericht

Archäologische Ausgrabungen Andreas Pross, M.A.



Vorderer Graben 36

96049 Bamberg

6 Kurzzusammenfassung

Zeit /Typ: Mittelneolithische und hallstattzeitliche Siedlungsbefunde

Befundart, Befundverteilung: Überwiegend locker gestreute Grubenbefunde (insgesamt 138 große und kleine Siedlungsgruben), ein sehr großer Grubenkomplex aus mindestens 44 Einzelgruben in Schnitt 29 sowie zwei kleinere Grubenkomplexe in den Schnitten 11 und 26. Insgesamt bilden 74 Gruben die drei angesprochenen Grubenkomplexe. Unklar in der Ansprache sind 12 Pfostengruben, bei denen es sich auch um sehr kleine Gruben oder Grubenreste handeln kann. In vier davon konnten Pfosten- oder Stakenstandspuren dokumentiert werden, die nicht zu Gebäudekonstruktionen gehören. Hinzu kommen zwei Grabgruben die jeweils in den Randbereichen der untersuchten Fläche liegen.

Mächtigkeit der Überdeckung: etwa 30 cm

Bodenart: anstehender Löss bzw. Lösslehm, darüber Braun- und Parabraunerden

Anstehender Boden erreicht: Ja

maximale Befundtiefe: ca. 1,50 m

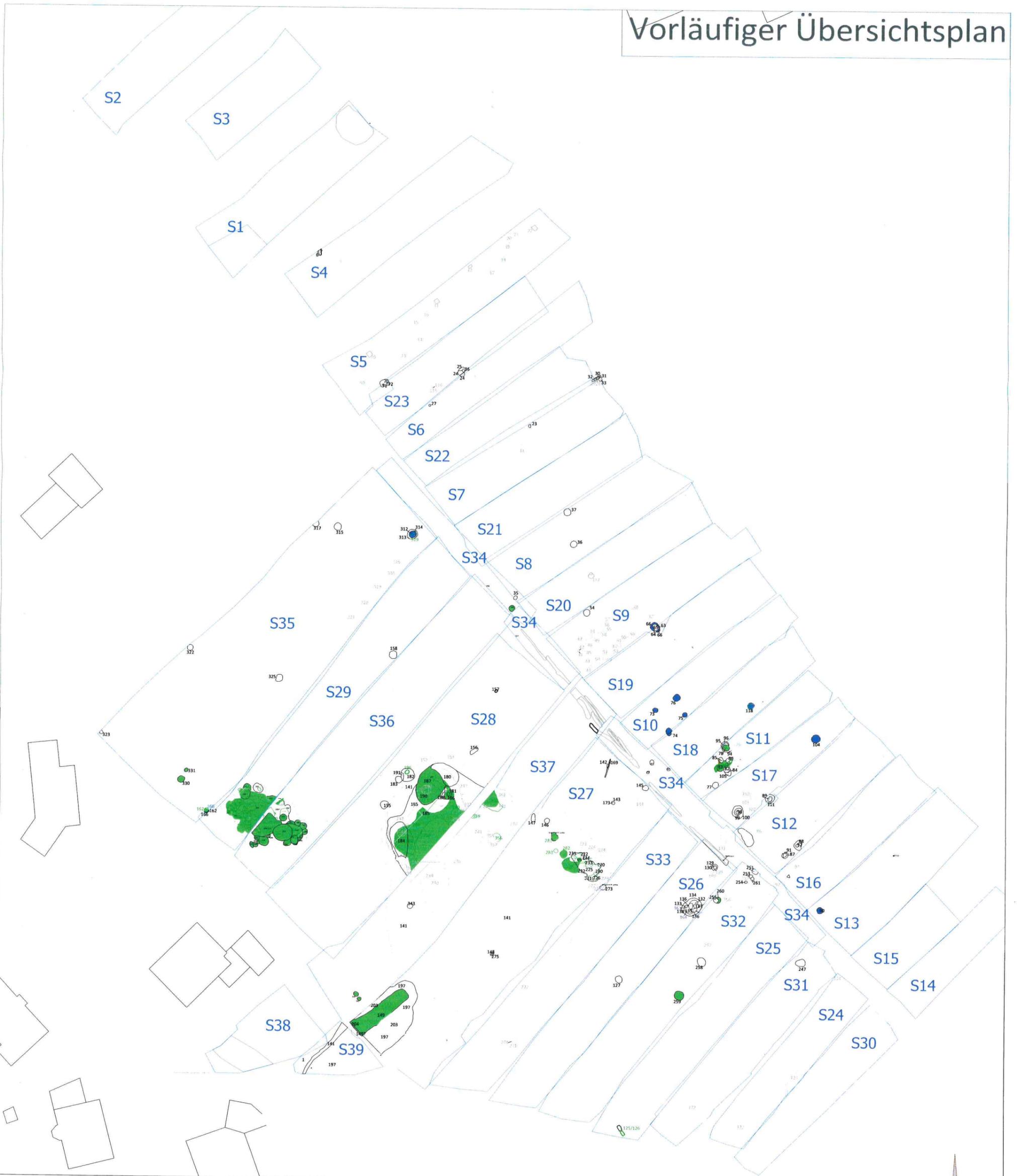
Lage nicht vollständig ergrabener Befunde (Teilerhaltung des Bodendenkmals): Im Bereich der untersuchten Grabungsfläche wurden alle anthropogenen Befunde dokumentiert. Weitere Befunde außerhalb der Grabungsfläche wurden wahrscheinlich bereits überbaut. Mit Befunden ist aber in dem kleinen Bereich zwischen dem neuen Friedhof und der Grabungsfläche zu rechnen sowie im Bereich der Obstplantage östlich der Mömmlinger Straße.

Erkennbarkeit der Befunde: Gut bis mäßig. Bei extremer Trockenheit, schlecht.

Anzahl der Plana: 1 bis 3.

Qualität und Bedingungen: Mäßig bis gut. In den Winter- und Frühjahrsmonaten war der lehmige Boden teilweise stark aufgeweicht, was ein Erkennen und Bearbeiten der Befunde teils massiv erschwerte. Während der Sommermonate trocknete der Boden hingegen sehr stark aus, so dass eine Bearbeitung nur unter großen Mühen möglich war. Durch das Austrocknen der Befunde war es teilweise schwierig diese vom anstehenden Boden abzugrenzen. Gleiches gilt für einige weitere Befunde, die sich auch bei guten Bedingungen nur schwach abzeichneten. Hierzu zählen auch die rot-ockerfarbenen Umkränzungen einzelner dunkler Befunde.

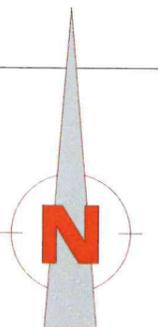
Vorläufiger Übersichtsplan



Legende:

Kurztitel: BP Holzweg
 Maßnahmennr.: M-2016-844-2,-3_0
 Lkr.: AB
 Gde.: Großostheim Gmkg.: Pflaumheim

-  Grabungsgrenze Pl. 1
-  Befundkontur Pl. 1
-  Befundkontur Pl. 2
-  Geologie/ moderne Störung
-  Befunde Mittelneolithikum
-  Befunde Hallstattzeit
- S 1 Schnittnummer
- 12 Befundnummer



Maßstab: 800

